

und behandelte theils derartige Gebirgs-
gegenden, theils auch die deutschen Wälder
und Mittelgebirge. Seine zahlreichen
Landschaften sind fast alle von ansprechen-
der, zuweilen auch nur von ziemlich pro-
saischer Komposition, kraftvoller Färbung
und glänzender Beleuchtung. Zu den be-
deutendern gehören: deutsche Landschaft
mit Hirschjagd, Uri-Rotstock am Vierwald-
stätter See, das Lauterbrunner Thal, aus
dem Bodenthal, der Wallensee, Abend am
Brienzer See, das Wetterhorn, der obere
Reichenbachfall bei Meiringen, aus dem
Schächenthal, Motiv von Salzburg, der
Gosausee, Sorrent, Capri, der Königssee
mit dem Watzmann u. a.

Junfer, Hermann, Genremaler,
geb. 1838 zu Frankfurt a. M., widmete
sich anfangs der Lithographie, wurde dann
Schüler des Städelschen Instituts unter
Jakob Becker und Steinle, bildete sich von
1860 an unter Hausmann und 1862—
1864 in Paris und Amsterdam weiter aus.
Nach Frankfurt zurückgekehrt, malte er
manche wohl durchdachte Genrebilder von
trefflicher Zeichnung, z. B.: Auerbachs
Keller, des Künstlers Erdenwallen, die
Prüfungskommission (1865), Poesie und

Prosa (1867). Später illustrierte er in
Zeichnungen wie in Elbildern den Krieg
von 1870/71 in geistreicher, gewandter
Weise, z. B.: die Verkündigung des Ver-
sailleser Friedens in Frankfurt und Hel-
denthaten einzelner Krieger und kleinere
Gruppen. Eine seiner neuesten Kompo-
sitionen ist ein Cyklus von zwölf Bildern
aus dem Leben Goethes von dessen Kin-
derjahren an bis zu dem Jubelfest in Wei-
mar 7. Nov. 1825. Er gab auch ein
anatomisches Werk über die weiblichen
Formen (1864) heraus.

Juh, Karl, Tiermaler, geb. zu Wind-
schlag in Baden. Sein freilich nur be-
schränktes Fach, in welchem er sich in Mün-
chen und in Düsseldorf zu einem sehr ge-
schickten Meister ausbildete, sind die kleinen
Haustiere, das Geflügel und die Insekten,
die er in den verschiedensten Situationen
gewöhnlich in kleinen Dimensionen mit
großer Naturwahrheit, oft mit viel Humor
und mikroskopischer Genauigkeit darstellt,
z. B.: Hühner und Enten, Hühner und
Pfau, der Hühnerhof, das stille Plätzchen,
Maikäferjagd, am Nichtplatz, viel Lärm
um nichts, der böse Nachbar, Hühner bei
Regenwetter u. a. Er lebt in Düsseldorf.

K.

Kaiser, 1) Friedrich, Historien- und
Schlachtenmaler, geb. 21. Jan. 1815 zu
Lörrach in Baden, war anfangs Litho-
graph, ging aber, in Paris durch die
Schlachtenbilder Horace Vernets veran-
laßt, zur Malerei über. Nachdem er sich
einige Jahre in München ausgebildet
hatte, wandte er sich nach Karlsruhe und
schilderte mehrere Scenen des badischen
Aufstands, in Folge deren er von dem da-
maligen Prinzen von Preußen bewogen
wurde, 1850 nach Berlin zu ziehen. Dort
began er mit andern kleinern Bildern
aus dem badischen Feldzug und brachte
auch größere Historienbilder, z. B.: Schlacht
bei Tagliacozzo. Reichen Stoff für seine
militärischen Scenen boten ihm die Kriege
von 1864 und 1866, weniger der von
1870/71. Es sind keine größern Schlach-

tenbilder, sondern meistens Kampfepi-
soden, worin er dramatische Momente mit
großer Anschaulichkeit und Wahrheit, oft
mit viel Humor schildert. Seine Zeichnung
ist flott und gewandt, sein Kolorit hell und
zuweilen etwas bunt. Zu den besten Bil-
dern aus seiner frühern Zeit gehören: die
Erstürmung von Korfu, Verwundung des
Prinzen Friedrich Karl bei Wiesenthal,
Bivouak vor Düppel, und aus der jün-
gsten Zeit das figurenreiche Bild: vor Pa-
ris, wo Kaiser Wilhelm eine Geschütz-
position inspiziert. Früher malte er auch
bisweilen biblische Bilder.

2) Johann Wilhelm, holländ. Kup-
ferstecher, geb. 5. Jan. 1813 zu Amster-
dam, war auf der dortigen Akademie Schü-
ler von Laurel, diente dann einige Jahre
in der Artillerie, kehrte zu seinem Kunst-

fach zurück und brachte als erstes größeres Blatt den Tod des Admirals de Ruyter nach Wienemann, das ihm die goldne Medaille einbrachte. Die bedeutendsten seiner übrigen Blätter sind: die Schützenmahlzeit, nach van der Helst (im Museum zu Amsterdam); der Bürgermeister Sir, die Verwalter des Stahlhofs in Amsterdam und die Nachtwache, alle drei nach Rembrandt. Für letztern Stich erhielt er 1865 das Kreuz der Ehrenlegion. Sodann der Mordanschlag auf König Wilhelm, nach Wienemann; der Prophet Jesaias, nach Raffael, und mehrere Porträte. Er radirte auch das Galleriewerk von Sir in 50 Blättern und zeigte sich hierin besonders für die Wiedergabe Gerard Dous, Metsus und Terburgs sehr geschickt. 1859 wurde er Direktor der Kupferstecherschule in Amsterdam, 1870 Professor an der Akademie und 1874 Direktor des Reichsmuseums.

3) Joseph Maria, Zeichner, Aquarellmaler und Kalligraph, geb. 1824 zu Kremsmünster in Oberösterreich, widmete sich anfangs unter der Leitung seines Vaters der Gravierkunst und erhielt für eine derartige Arbeit ein Stipendium für die Wiener Akademie, das ihn fast wider seinen Willen zum Besuch der Malerschule veranlaßte. 1848 ließ er sich in Linz als Zeichenlehrer nieder und lieferte teils landschaftliche Zeichnungen und Aquarelle von geschmackvoller Komposition und sorgfältiger Ausführung, teils kalligraphische Blätter und Tableaus für verschiedene festliche Gelegenheiten. Er ist Inhaber der großen goldnen Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Kalkreuth, Stanislaus, Graf von, Landschaftsmaler, geb. 24. Dez. 1821 zu Kozmin (Posen), empfing den ersten Unterricht in Berlin und in Lissa, diente im 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam, war fünf Jahre Leutnant und genoß nebenbei den Unterricht im Malen bei dem Landschaftsmaler Wegener. Nachdem er seinen Abschied genommen, wurde er in Berlin Schüler von Wilh. Krause und 1846 und 1847 Schüler der Akademie in Düsseldorf unter Schirmer. Schon seine ersten Bilder waren so bedeutend, daß die

Akademie in Amsterdam ihn 1852 zu ihrem Mitglied ernannte und der König von Preußen ihm mehrere Auszeichnungen zu teil werden ließ. In Schirmer's Atelier arbeitete er, bis dieser 1854 nach Karlsruhe zog. Später nahm er einen ehrenvollen Ruf nach Weimar an, wo er 1860 die Kunstschule gründete, deren Leitung er bis 1876 innehatte; er lebt seitdem in Kreuznach. Seine Bilder, meistens den von ihm bereisten Gegenden Steiermarks, Tirols, der Schweiz, Savoyens und der Pyrenäen entnommen, wurden anfangs von ihm in der Weise Schirmer's behandelt, steigerten sich aber allmählich zu immer frappanterer Auffassung und außerordentlicher Lichtwirkung. Die bedeutendsten sind aus älterer Zeit: Kloster San Giovanni am Comer See, Obersee bei Berchtesgaden, der Hintersee, Partie an der Aar, Morgenlandschaft aus Tirol (1849—52), zwei aus den Pyrenäen (1855 und 1856, Nationalgalerie), Schloß vom heil. Gral, Bau im südlichen Frankreich (1863), und unter den spätern: Waltenstätter See, Alpenlandschaft mit felsigem Vordergrund (1869, im Besitz des Großherzogs von Oldenburg), frei behandelte Ansicht des Rosenlaugletschers, Hochgebirgslandschaften aus dem Illerthal (Münchener Ausstellung 1879). Er ist Mitglied der Akademien von Berlin, Amsterdam und Rotterdam und Inhaber zahlreicher Medaillen.

Kallenberg, Anders Hansson, schwed. Landschaftsmaler, geb. 23. Okt. 1834 im Walmöhuslän, setzte es, mit großem Zeichentalent begabt, durch, daß er auf die Akademie in Stockholm ging, wo er 1848—60 blieb und Edvard Bergs (gest. 1880) zum Lehrer hatte. Dann begab er sich nach Düsseldorf und bildete sich besonders nach A. Achenbach. 1874 bereiste er Holland, Belgien, Paris und London und ließ sich in Stockholm nieder. Seine Wald- und Küstenbilder, oft mit reicher Viehstaffage, sind von ebenso großer Naturtreue wie fleißiger, farbenkräftiger Ausführung.

Kaltenmoser, Max, Genremaler, geb. 1. Dez. 1842 zu München als Sohn des bekannten Genremalers Kaspar K.

(gest. 1867), bezog 1858 die dortige Akademie und bildete sich namentlich unter Philipp Foltz und v. Ramberg aus. Er machte Studienreisen in Schwaben und Tirol und hielt sich aus Gesundheitsrückichten im Winter 1869—70 in Nizza auf. Seine recht lobenswerten Genrebilder stellen meistens Szenen aus dem Alltagsleben dar, z. B.: großväterliche Ermahnung, der Findling, der Geburtstag, Mußestunde, Mittagsrast, die Würfelspieler, Landleben, improvisierte Regelpahn und Vorbereitungen zur Prozession.

Kameke, Otto Werner Henning von, Landschaftsmaler, geb. 1829 zu Stolp in Pommern, war anfangs Hauptmann in preussischen Diensten, widmete sich erst 1860 der Malerei und ging zunächst nach Rom, wo er bis 1862 die Natur studierte. Dann bezog er die Kunstschule in Weimar und bildete sich unter Michelis und Böcklin, vorzugsweise aber unter Kalkreuth aus. Seine nachherigen Studienreisen führten ihn nach Tirol, der Schweiz und Oberitalien; doch entlehnt er die Motive seiner Landschaften auch aus dem norddeutschen Flachland. Besonders großartig sind seine Gebirgspartien durch die oft meisterhaft gemalten Felsen und ihre ganze Kraft der Farbe, z. B.: am Obersee bei Berchtesgaden, der Königssee, der Bierwaldstätter See, das Wetterhorn, eine italienische Landschaft, von der Wengernalp, Glacier des Bois, Partie aus dem obern Lauterbrunnenthal, von der Höhe des Berninapasses, Motiv vom Gardasee, der Roseggletscher, der Gosausee, die Gottshardstraße (Nationalgalerie) u. a. Seit einigen Jahren lebt er in Berlin.

Kaminsky, Feodor, russ. Bildhauer, geb. 1838, war Schüler der Akademie in Petersburg, wo er 1860 den großen Preis erhielt. Später zog er nach Florenz. In seinen Werken behandelt er meistens kleinere Genredarstellungen mit entschiedenem Realismus, voll Empfindung und Lebenswahrheit, z. B.: eine Mutter mit dem Kind auf dem Schoß, der Knabe als Bildner, eine Brunnengruppe zweier Kinder.

Kämmerer, Frederik Hendrik, holländ. Landschafts- und Genremaler, erlernte die Kunst unter Gérôme in Paris

und ließ sich nachher im Haag nieder. Seine Landschaften sind von geschickter Komposition und mit großer Sorgfalt ausgeführt; auch seine Genrebilder werden als lebenswahr und voll von Gefühl und Humor gerühmt, besonders die Darstellungen aus der Zeit des französischen Direktoriums, z. B. eine Hochzeit aus jener Zeit, die im Pariser Salon einen großen Erfolg hatte. Als zweites Kapitel des mit diesem Bild begonnenen ehelichen Glücks folgte vor kurzem die Feier der ersten Kindtaufe in einer Pariser Kirche, worin die eigentümliche Kokotografie meisterhaft geschildert ist.

Kandler, Wilhelm, Historienmaler, geb. 1816 zu Krákau in Böhmen, bildete sich auf der Akademie zu Prag unter Kadlik (gest. 1840) und später unter Chr. Ruben (gest. 1875) aus und erhielt für ein historisches Konkurrenzbild ein Stipendium für Rom, wo er von 1843 an mehrere Jahre lebte und das Bild: die Bußpredigt des Jonas sowie ein damals sehr populär gewordenes radiertes Blatt von der letzten Belagerung Roms durch die Franzosen schuf. Die bekanntesten der nach seiner Rückkehr entstandenen Bilder sind: die Sage von der Entdeckung des Sprudels in Karlsbad durch Kaiser Karl IV. 1347, Jakob Molays Verteidigung der Tempelherren, die Wandgemälde in der Schloßkapelle zu Reichstadt und die Fresken in der kaiserlichen Hauskapelle der Hofburg zu Prag.

Kannengießer, Georg, Historienmaler, geb. 1814 zu Neustrelitz, war auf der Berliner Akademie eine Zeitlang Schüler von Ternite und Blechen, ging 1834 nach Düsseldorf, wo er bis 1841 unter Sohns Leitung die Akademie besuchte. Seine damals erstandenen Hauptbilder sind: Thise und Rinaldo bei Armida. Dann bereiste er drei Jahre lang Italien und Griechenland, malte in Rom den Tod der Kleopatra und eine schlafende Bacchantin. 1846 in seine Vaterstadt zurückgekehrt, malte er neben zahlreichen Porträten noch eine Ansicht von Athen und vom Kolosseum in Rom und in den letzten Jahren mehrere Altarbilder für mecklenburgische Kirchen.

Kanoltd, Edmund Friedrich, Landschaftsmaler, geb. 13. März 1845 zu Großrudstedt (Sachsen-Weimar), kam schon als Knabe von zehn Jahren nach Jena, wurde für das Universitätsstudium bestimmt und setzte es nur mit Mühe durch, daß er seiner Neigung zur Kunst folgen und mit 19 Jahren Schüler von Preller in Weimar werden konnte, unter dem er 4½ Jahre lernte. 1869 ging er nach Rom, wo er unter Franz Drebers Einfluß sich ganz der stilisierten Landschaft zuwandte. Bis 1872 blieb er in Italien, kehrte aber schon 1874 für das Engelhornsche Prachtwerk »Italien« dorthin zurück, verweilte kurze Zeit in Moskau und nahm seinen Wohnsitz in Karlsruhe, wo er sich namentlich an Ferd. Keller angeschlossen, der für seine spätere Entwicklung und sein Kolorit sehr einflußreich wurde. Dort entstanden: Hünengrab auf Rügen, Canossa, der Kyffhäuser, der von der Goethe-Stiftung in Weimar mit dem Ehrenpreis gekrönte Odysseus auf der Ziegenjagd, Iphigenia am Meeresstrand u. a. In den letzten Jahren malte er für den Salon eines Leipziger Kunstmädchens acht Bilder zum Märchen von Amor und Psyche und für einen andern zwei Bilder: Cassandra und Antigone. Für eine in München von ihm gemalte größere Sabinerlandchaft erhielt er 1873 eine Medaille und für seine Bemühungen um die Erhaltung der Serpentara, des Eichenwalds bei Dlevano, in dem die größten deutschen Landschaftler ihre Studien machten (jetzt Eigentum des deutschen Kaisers), den preußischen Kronenorden.

Kappis, Albert, Landschaftsmaler, geboren in Württemberg, zeichnet sich seit mehreren Jahren durch Landschaften mit reicher Figurenstaffage und durch Dorfidyllen aus, welche von trefflicher Anordnung und heller, warmer Beleuchtung sind. Dahin gehören: aus dem Schwarzwald (1866), Weinlese in Schwaben, Hansbrechen in Schwaben (1868), Badewetter in Holland, Kartoffelernte, Erntemittag, Idylle am Ohmsee, Zur Zeit der Weinlese, Dreschmaschine im Bauernhof u. a. 1880 folgte er von München aus einem Ruf an die Kunstschule in Stuttgart.

Karger, Carl, Genremaler, geb. 1848

zu Wien, bezog 1864 die dortige Akademie, wo er 1867 für eine Komposition die goldne Medaille erhielt. Dann trat er unter die Leitung von Engerth, wurde dessen Gehülfe bei den Malereien für das Neue Opernhaus und blieb in dessen Atelier bis 1871, wo er nach München zog. Von dort aus besuchte er 1873 Italien. Seine Genrebilder schildern das moderne Volksleben in sehr charaktervollen, in der Farbe noch etwas mangelhaften Gestalten, z. B.: Bahnhofsszene (1873, Belvedere in Wien), Steuererhebung, Straßenszene in Venedig, der Graben in Wien (1877), die Poststation u. a.

Kafelowski, August Theodor, Historienmaler, geb. 26. April 1810 zu Potsdam, bezog 1827 die Akademie in Berlin, wo er sich besonders an Hensel angeschlossen. Nachdem er 1836 mit dem Bild eines Wettkampfs zweier Hirten auf der Syrinx den Preis davongetragen hatte, ging er zunächst nach Paris, wo er bis 1840 in Cogniets Atelier arbeitete, dann nach Rom, wo er für König Friedrich Wilhelm IV. die freilich stark getadelte Freisprechung der Susanna durch Daniel malte. Von Rom aus besuchte er auch Neapel und Palermo. 1850 nach Berlin zurückgekehrt, beteiligte er sich zunächst bei den Malereien in der Schloßkapelle (Propheten Elias und Hefekiel) und im Niobidensaal des Neuen Museums. Dort schloß er sich dem damals an den Wandgemälden des Treppenhauses arbeitenden Kaulbach an und kam dadurch wenigstens in einigen Kirchenbildern zu einem eleganten, aber der tiefen religiösen Empfindung entbehrenden Vortrag; so: Christus am Ölberg (1854), Taufe und Auferstehung Christi, Grablegung Christi (1860) u. a. Mehr gerühmt wurden seiner Zeit die beiden stereochromischen Gemälde: Christus und die Jünger zu Emmaus, nach Schnorr, und nach eigener Komposition Tobias mit dem Engel Raphael (in der Villa Mendelssohn-Bartholdy zu Liekow bei Charlottenburg). In den 50er Jahren bereiste er auch das südliche Europa und wurde hierauf Professor an der Kunstschule zu Berlin. In den letzten Jahren brachte er einige Genrebilder, mythologische und

religiöse Kompositionen, z. B.: lauschender Amor und Christus die Kinder segnend (1876).

Kate, Hermann Frederik Carel ten, holländ. Genremaler, geb. 16. Febr. 1822 in Haag, ward in Amsterdam Schüler von Cornelis Kruseman und erhielt schon im 19. Jahr auf der dortigen Akademie eine Medaille. Nach einjährigem Aufenthalt in Paris kehrte er nach Amsterdam zurück und ließ sich später im Haag nieder. Seine häufig dem 16. und 17. Jahrh. entnommenen Genrebilder sind von geistreicher Auffassung, treffender Charakteristik und kräftigem, breitem Vortrag der Farben. Dahin gehören: calvinistische Gefangene unter Ludwig XIV., der väterliche Segen, politische Erörterungen, das ländliche Fest (1855), holländische Fischer (1857), der Überfall, die Wachtstube, gefangene Spione im Verhör, Wirtshauszene und neuerdings die Degenprobe und die Pinselprobe.

Katzenstein, Louis, Genre- und Porträtmaler, geb. 1824 zu Kassel, wollte sich anfangs dem Handelsstand widmen und trat erst mit 19 Jahren in die dortige Akademie. Später war er drei Jahre lang Schüler von Cogniet in Paris, von wo er sich, um Porträte zu malen, nach England begab. Als er sich nachher ein Jahr in Italien aufhielt, folgte er einem Ruf nach Portugal, wo der König ihn längere Zeit beschäftigte, und wohin auch manche seiner spätern Bilder gingen. Seine Genrebilder, darunter viele historische, stellen meistens Räume und Szenen aus der Rokokozeit von geschmackvollem Arrangement und harmonischer Farbenwirkung dar, z. B.: van Dyck und Karl I., Rubens und Brouwer, Großvater und Enkel, Ostade in einer Schenke, und aus den letzten Jahren: Aschenbrödel, Liebeserklärung, Interieur aus der Löwenburg bei Kassel, Bittstellerin. Vom König von Portugal erhielt er 1865 den Santiago-Orden.

Kaufmann, 1) Hermann, Genre- und Landschaftsmaler, geb. 7. Nov. 1808 zu Hamburg, erhielt dort den ersten Unterricht von Gerdt Hardorff, besuchte 1827—33 die Akademie in München, von wo er mehrere Studienreisen in Ober-

bayern und Tirol machte; dann kehrte er über Wien nach Hamburg zurück und bereiste später Norwegen. Sein Hauptfach sind landschaftliche Genrebilder, häufig im winterlichen Gewand, voll Schnee und Regen, mit ländlicher Staffage und besonders trefflich gezeichneten Pferden, aber auch manchmal in grünem Sommer. Dahin gehören: Inneres einer Poststube, Frachtwagen vor der Schmiede, Reisewagen mit Vorspann im Schneegestöber, die Heuernte (1869), Sandfuhr, Schlittenbahn auf der Elbe, Fischerzene auf dem Eis u. a.

2) **Hugo**, Genremaler, geb. 7. Aug. 1844 zu Hamburg, Sohn des vorigen, war anfangs Schüler des Stäbelschen Instituts in Frankfurt unter Jakob Beder, lebte dann kurze Zeit in Düsseldorf, 1863—71 in Kronberg im Taunus, 1½ Jahr in Paris und nahm 1874 seinen Wohnsitz in München. Seine Genrebilder, von trefflicher Individualisierung und ansprechendem Kolorit, zeigen reiche Schöpferkraft, scharfe Beobachtungsgabe und gesunden Humor. Wir nennen als die bedeutendern nur: eine Wirtshauszene, die Kartenlegerin, Holzausladen im Wald, Ferkelhandel, die Versteigerung (1873), nach der Schule, wandernde Musikanten, Walzer für die Alten, Rückkehr von der Jagd, Ins Fuchseisen geraten, italienische Bettler in einer Wirtstube zc. Durch die neuerdings in Lichtdruck herausgegebenen Sammlungen von Tuschk- und Federzeichnungen: »Hochzeitsleute und Musikanten«, »Biedermänner und Konforten«, »Spießbürger und Bagabunden« wurde er in weitem Kreise sehr beliebt.

Kaufmann, Theodor, Genremaler, geb. 1814 zu Ulzen (Hannover), bildete sich in München aus, nahm teil am Dresdener Aufstand 1848 und ging insolge dessen nach Amerika, wo er verschiedene Berufsarten ergriff, im dortigen Bürgerkrieg auf seiten der Union kämpfte und dann wieder zur Malerei zurückkehrte. Seine häufig dem dortigen Indianer- und Kriegesleben entlehnten Bilder sind von einer eigentümlich düstern, ernsten Stimmung, aber höchst interessant, z. B.: Admiral Farragut bringt durch die Torpedos in den

feindlichen Hasen, General Sherman im Bivouak, Indianer einen Eisenbahnzug überfallend (Nachtstück), flüchtende Negerflaven der Unionsflagge zuweilend. Daneben malte er auch häufig Porträte. 1871 gab er das »American painting-book« heraus.

Kaulbach, 1) Friedrich, Porträtmaler, geb. 1822 zu Arolsen, bildete sich von 1839 an im Atelier seines Oheims Wilhelm v. K. in München, blieb dort bis 1845 und bereifte dann Italien. Nach München zurückgekehrt, war sein erstes größeres Bild der von seinen Eltern gefundene erschlagene Abel, worauf er die Krönung Karls d. Gr. für das dortige Maximilianeum malte. Später erhielt er einen Ruf als Hofmaler nach Hannover und begann dort eine Reihe von Porträten fürstlicher Personen, die durch ihre frappante Ähnlichkeit und ihre elegante Ausfühung Aufsehen erregten, z. B.: Familie des Königs von Hannover, Kaiserin von Oesterreich, Großherzogin von Mecklenburg, Prinzessin Alexandrine, Graf und Gräfin Stolberg, der deutsche Kronprinz, die Bildhauerin Elisabeth Ney, die Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. Besonders meisterhaft sind seine Damenporträte. Ebensovienig wie jener Abel gelangen ihm einige andre historische Sujets. Er ist Mitglied der Akademie von Berlin und Inhaber des Guelphenordens.

2) Friedrich August, Genre- und Porträtmaler, Sohn des vorigen, geb. 2. Juni 1850 zu Hannover, malte, in München ausgebildet, nicht nur trefflich aufgefaßte Porträte, in welchen er Hans Holbein nachstrebt, z. B. das meisterhafte weibliche Porträt von tiefster seelischer Auffassung (1877 in Düsseldorf), ebenso Porträt einer Frau mit ihrem Knaben in altertümlischer Farbenstimmung (1879) und das der Berliner Ausstellung 1880, sondern auch Genrebilder von sehr gemütvoller Auffassung und tiefem Gefühl, z. B.: Mutterfreude, die Lautenspielerin, Träumerei, der Spaziergang, der reiz- und poesievolle Maitag (für das Museum in Dresden erworben).

3) Hermann, Maler des historischen

Genres, geb. 26. Juli 1846 zu München, Sohn Wilhelms v. K., widmete sich anfangs gelehrten Studien und besuchte die dortige Universität, ergriff aber dann die Malerei und wurde Schüler von Karl v. Piloty. Später bereifte er Italien. Seine Bilder sind gewöhnlich von brillanter Technik und besonders in den Details trefflich behandelt, die aber manchmal den Inhalt der Darstellungen beeinträchtigen, z. B.: Ludwig XI. und sein Barbier Olivier le Dain in Péronne (1869), die in den Kostümen brillant gemalte Kinderbeichte (1871), Hänsel und Gretel bei der Here (nach Grimms Märchen), aus dem Gelobten Land (1874) und die sowohl durch die Innigkeit der Empfindung als durch die Technik hervorragenden letzten Augenblicke Mozarts (1874), ferner Sebastian Bach bei Friedrich d. Gr. und Turmfalken (1879).

Kaupert, Gustav, Bildhauer, geb. 4. April 1819 zu Kassel, lernte bei seinem Vater gravieren und genoß den Unterricht im Zeichnen auf der dortigen Kunstschule, bis er auf Veranlassung des Malers Ruhl Henschel und Rubel zu Lehrern bekam. Erst 1844 konnte er nach München gehen und Schwanthalers Schüler werden, nach dessen Zeichnung er ein Relief für das Mozart-Denkmal modellirte. Nach Kassel zurückgekehrt, erhielt er für die Lösung einer Preisaufgabe ein Reisestipendium, vollendete in München die Marmorgruppe des Löwentöters und zog 1844 nach Rom, wo sein erstes durchschlagendes Werk die Gruppe eines Fauns und einer Bacchantin war. Dann gewann er mit einer Gruppe aus dem bethlehemitischen Kindermord den Preis der Akademie von San Luca, insofgedessen der Amerikaner Crawford ihn für die Modellierung der die Hauptfigur umgebenden Gestalten des Washington-Denkmal's gewann. Von K. allein wurde für das Kapitol in Washington die kolossale Statue der Amerika und das Relief des Siebelsfelds gearbeitet. Die meisten seiner übrigen Schöpfungen sind lyrischen, mythologischen oder allegorischen Inhalts, wie zunächst eine Marmorgruppe der Mutterliebe, eine Susanna im Bad, ein

Amor, eine Lorelei u. a. 1858 besuchsweise nach Kassel zurückgekehrt, schuf er hier eine überaus herrliche Engelsgestalt, die eine junge Frau tröstet (Grabdenkmal). Nachdem er wieder acht Jahre in Rom verweilt hatte, folgte er 1867 einem Ruf nach Frankfurt als Lehrer der Skulptur am Städelschen Institut. Seitdem schuf er noch: eine Victoria für den Triumphbogen in Frankfurt (1871), eine Porträtbüste von Börne, das aus einem schlafenden Löwen bestehende Hessesdenkmal in der Karlsau zu Kassel (1874) und eine meisterhafte Büste Karl Gutzows (1879).

Kah, Hermann, Genremaler, geb. 31. Aug. 1839 zu Balje (Hannover), begann seine künstlerischen Studien auf der Akademie in Königsberg, ging von da zu seiner weitem Ausbildung nach München und ließ sich später in Berlin nieder. Die bedeutendern seiner recht verdienstlichen Bilder sind: einige Scenen aus der Kinderstube, im Damenatelier, Erwartung am Meer, die Inseln (nach Walter Scott), Vitt schön! der einzige Freund u. a.

Keil, Karl Philipp Franz, Bildhauer, geb. 31. Mai 1838 zu Wiesbaden, bildete sich dort unter dem damaligen Hofbildhauer Hopfgarten in Dieberich, ging 1857 mit einem Stipendium des Herzogs von Nassau nach Berlin, wo er bis 1861 Schüler Drakes war, machte dann Studienreisen nach Antwerpen, Kopenhagen und Paris. Seine ersten selbständigen Werke waren ein großes Wappen für einen Palast in Wiesbaden und Reliefs der vier Jahreszeiten für einen Speisesaal. Bekannt wurde er 1865 durch zwei kolossale Herolde als Fackelträger am Schloß Schaumburg a. d. Lahn, die ihm die goldne Medaille eintrugen. Es folgten dann als seine bedeutendern Arbeiten: die Büste des Kaisers Wilhelm an der Fassade der Wilhelms-Heilanstalt in Wiesbaden, das weniger gelungene Relief an der Westseite des Siegesdenkmals in Berlin mit der Schlacht bei Sedan und der bekannten Übergabe des Briefs an König Wilhelm, das meisterhafte eiserne Kriegerdenkmal in Bremen mit den um das runde Postament sich herumziehenden Hauptmo-

menten des Kriegs (1875), die kolossale Bronzestatue des Kaisers Wilhelm am Portal des Rathauses zu Berlin und die 1880 dort aufgestellte eiserne Statue des Feldmarschalls Wrangel, von energischem Gesichtsausdruck, aber auch munterer soldatischer Laune.

Kellen, Johann Philipp van der, holländ. Graveur und Kunstschriftsteller, geb. 9. Juli 1831 zu Utrecht, Sohn und Schüler des Stempelschneiders David v. d. K., wurde 1852 Graveur an der Reichsmünze zu Utrecht. Von ihm rühren mehrere der besten holländischen Ehrenmedaillen der Neuzeit her, wie die auf den Tod des Malers J. W. Pieneman (gest. 1853), auf das Jubiläum der Gesellschaft *Arti et amicitiae* (1864), auf die Enthüllung der Standbilder von Ary Scheffer (1862), von J. van den Bondel, Boerhaave u. a. Als Schriftsteller machte er sich einen Namen durch den »*Peintre-graveur hollandais et flamand*« (Utrecht 1866) und durch den »*Catalogue raisonné des estampes de feu M. de Ridder*« (1874).

Keller, 1) **Albert**, Historien- und Genremaler, geb. 27. April 1844 zu Gais (Kanton Appenzell), zeigte schon in früher Jugend Talent für Musik und Malerei, zog nach dem Tod seines Vaters mit der Mutter nach München, wurde nach Vollendung der Gymnasial- und philosophischen Studien Schüler von Lenbach und später von v. Ramberg und debütierte als solcher mit einem Bild: Chopin, dem nachher noch eine Reihe andrer hauptsächlich durch koloristischen Reiz, Feinheit und Grazie der Empfindung ausgezeichneten Schöpfungen aus dem Gebiet des modernen vornehmen Gesellschaftslebens sowie aus fast allen Gebieten der Malerei folgte, dem mythologischen, historischen, landschaftlichen und Porträtfach. Neuerdings wandte er sich hauptsächlich dem altrömischen Genre zu. Seine Bilder brachten ihm Medaillen und Anerkennungen aller Art ein.

2) **Ferdinand**, Maler der Landschaft, der Historie und des Genres, geb. 5. Aug. 1842 zu Karlsrube, besuchte das dortige Lyceum und begleitete mit 16 Jahren seinen Vater und seinen ältern Bruder,

Friedrich K.-Leuzinger (geb. 1835, Verfasser und Zeichner des illustrierten Werks »Vom Amazonas und Madeira«, 1875, lebt in Stuttgart), die als Ingenieur zum Straßen- und Brückenbau nach Brasilien reisten, wo er viele landschaftlichen Studien machte. 1862 begann er auf der Kunstschule seiner Vaterstadt unter Schirmer die Landschaftsmalerei, ging nach dessen Tod (1863) unter Canon zur Figurenmalerei über und bereiste 1866 Frankreich und später mehrere Male Italien. Seine ersten Schöpfungen waren die jener ersten Reise entnommenen tropischen und brasilischen Landschaften (vor allem aus der Umgegend von Rio de Janeiro), von kräftiger Behandlung und leuchtendem Kolorit. Nach einigen ebenfalls sehr gelungenen Genrebildern trat er 1867 auf der Pariser Ausstellung mit seinem ersten historischen Bilde: Tod Philipps II. von Spanien, auf, das durch seine Komposition, seine Kraft der Darstellung und des Kolorits Bewunderung erregte. Noch bekannter wurde er 1873 durch seinen Nero beim Brand Roms, zu dem er an Ort und Stelle große Studien gemacht hatte. Mit Glück versuchte er sich auch im Fresko und malte in der 1870 restaurierten Jesuitenkirche zu Heidelberg eine Verkündigung. Neben manchen in diese Zeit fallenden Porträten errang er für seinen geistreichen Entwurf zum Vorhang des Dresdener Hoftheaters den ersten Preis; er stellt die geflügelte Phantasie mit den sie begleitenden Künsten des Dramas und der Musik dar. Seine neuesten Schöpfungen sind: eine Grablegung Christi, der hochbedeutende Sieg des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden bei Salankemen 19. Aug. 1691 (Galerie in Karlsruhe) und (1880 in Düsseldorf) das tragische, mit koloristischer Bravour gemalte Bild: Hero und Leander. Er ist Professor und seit 1880 Direktor der Kunstschule zu Karlsruhe.

3) Franz, Kupferstecher, geb. 1821 zu Linz am Rhein, jüngerer Bruder des bekannten Stechers Joseph v. K. (gest. 1873), dessen Schüler er auf der Düsseldorfer Akademie war, welche er 1837—51 besuchte. Er arbeitet nur in Kartonmanier

und lieferte darin manche sehr gelungene Blätter, unter denen die bedeutendsten sind: der gute Hirt, nach Ed. Steinle (1845); Tod des Kaisers Friedrich Barbarossa, nach Kethel (1849), und der Schutzengel, nach Fühlich (1865); weniger bedeutend einige Blätter für das Overbeck'sche Evangelienwerk und die Himmelskönigin, nach Deger.

Kellner, Glasmalerfamilie, deren Stammvater Johann Jakob war (geb. 19. Dez. 1788 zu Nürnberg, gest. 20. Dez. 1873). Er hatte folgende vier Söhne, die ihn mehr oder weniger bei seinen Arbeiten unterstützten, und von denen die drei erstern, durch Meindel gebildet, vom Ende der 40er Jahre selbständig, wenn auch oft gemeinschaftlich arbeiteten.

1) Georg Konrad, geb. 15. Mai 1811, malte drei Fenster in der Spitalkirche zu Rothenburg a. L., die sämtlichen Fenster der Kirche zu Biersen (Regierungsbezirk Düsseldorf), fünf Fenster der Marienkappelle daselbst, sechs in der Petrikirche u. a., die nach Paris, England und Wien kamen.

2) Joh. Stephan, geb. 25. Okt. 1812, gest. 26. Juli 1867, malte mehrere Fenster für Neustrelitz, für zwei Kirchen in Amberg, andre für Zinnenstadt und große Bilder für Petersburg. Seine beiden Söhne sind: Samuel, geb. 5. Okt. 1848, malte z. B. Fenster für Amberg, Geldersheim bei Schweinfurt, Neubrandenburg, Koburg und Essen, und Hermann, geb. 27. Sept. 1849, der Mitte der 70er Jahre die Glasmalerei aufgab.

3) Joh. Gustav Hermann, geb. 7. April 1814, malte Fenster in der Kirche zu Steir bei Nürnberg und zog 1868 mit seinem Sohn Karl nach Ulm zur Restaurierung der Fenster des Münsters; sein Sohn Karl ist ebenfalls Glasmaler.

4) Joh. Georg Michael, geb. 24. April 1825, gest. 13. Okt. 1859. Ihre Arbeiten sind sämtlich in der einfachen, energischen, nicht auf sinnliche Täuschung berechneten Weise der ältern Glasmaler, oft nach Zeichnungen Dürers und der Meister seiner Zeit.

Kels, Franz, Maler des ländlichen Genres, geb. 1828 zu Derendorf (Regierungsbezirk Düsseldorf), wurde 1842 Schüler der Akademie in Düsseldorf,

brachte bisher manche recht hübsche landschaftliche Genrebilder voll Frische und Leben und oft mit gesundem Humor, z. B.: Mädchen mit der Ziege, Bäuerin mit ihrem Kind vor einer Madonna, erste Frühlingsgabe (1860), westfälische Bauernhochzeit, die besonders anziehende Apfelernte (1862), das Familienglück, Mädchen am Bach u. a.

Reflexer, August, Landschaftsmaler, geb. 1826 zu Tilsit, war 1844—51 Schüler der Akademie in Düsseldorf, wo er auch später seinen Wohnsitz nahm. Seine Landschaften, meistens den deutschen Gegenden oder auch den Schweizer Hochgebirgen entlehnt und nach Stilgesetzen komponiert, erregten anfangs große Erwartungen, die später nur teilweise in Erfüllung gingen, namentlich dann nicht, wo sein Kolorit zu flau ist und er die Landschaft in Duft und Nebel hüllt, z. B. in einer Morgenlandschaft im bayrischen Gebirge (1860). Zu seinen besten gehören aus der frühern Zeit: Abendlandschaft bei Regenwetter im Charakter des Harzes, aufsteigendes Gewitter (1848), Gewitterstimmung (1852), deutsche Waldlandschaft (1860), Motiv vom Wallensee in der Schweiz (1861), Landschaft aus dem bayrischen Hochgebirge (1862, Hauptbild), aufsteigendes Gewitter (1863, Hauptbild), am Brienzer See, und aus dem letzten Jahrzehnt z. B.: Buchenwald, Fannenschlucht, Motiv vom Selmer See in der Schweiz, Berninagletscher und (1879) Motiv vom Hintersee im Gewittersturm.

Rejser, 1) C., amerikan. Bildhauer, geb. 1850 zu Baltimore, empfing seine Ausbildung auf der Akademie in München unter Widmann (1872—76) und auf der in Berlin unter Albert Wolff. Als er hier den Preis der Michael Beer-Stiftung für eine lebensgroße Psyche bekam, bildete er sich ein Jahr lang in Rom weiter aus. Außer der genannten Psyche kennt man von ihm die Bronzefigur eines spielenden Pagen.

2) Ricaise de, belg. Historienmaler, geb. 26. Aug. 1813 zu Sandvliet bei Antwerpen, hütete als Knabe das Vieh, bis der Maler Jacobs sein Talent entdeckte

und es durchsetzte, daß der Knabe nach Antwerpen auf die Akademie kam. Reisen in Italien, Frankreich, Deutschland und England trugen zur weitem Ausbildung wesentlich bei. Er begann mit einigen kirchlichen Bildern, die aber nur mäßigen Erfolg hatten. Sodann ergriff er die Schlachtenmalerei und drang mit einem Bild von der Schlacht der goldnen Sporen bei Courtray 1302 (im Museum dafelbst), noch mehr aber mit der Schlacht bei Worringen durch (1839), die, wenn auch großartig in der Auffassung und energisch im Kolorit, aber mangelhaft in der Charakteristik und manieriert in den Gesichtsbildungen, fast ebenso gepriesen wurde wie bald nachher die beiden bekannten Bilder von de Bièvre und Gallait (Museum in Brüssel). Aber damit hatte er auch bereits seinen Höhepunkt erreicht. Seine spätern historischen Genrebilder wie seine Porträte zeigten eine verständige Komposition und eine Eleganz des Nachwerks, aber keinen tiefen Gehalt, z. B.: das fein geleckte Boudoirbild von Rubens' Atelier, Kaiser Maximilian und seine Gemahlin Maria von Burgund besuchen den kranken Maler Memlinc in Brügge, der Giaur und der Tod der Maria von Medici (beide 1845, in der Nationalgalerie zu Berlin), Milton und seine Töchter, Dante bei Giotto, Karl V. vor Goletta, der förmlich geschmacklose Karl d. Gr., welcher beim Anblick der Schiffe der Normannen Thränen vergießt. Viel gelungener dagegen eine Grablegung Christi (1860), eine moderne Caritas und sein Porträtmeisterwerk: eine Dame in schwarzem Atlaskleid. 1864—66 malte er im Vestibül des Akademiegebäudes zu Antwerpen die Entwicklung der dortigen Kunst vom Beginn bis zur Neuzeit. Seit 1855 ist er Direktor dieser Akademie.

Kieffer, Johann Jakob, Historienmaler, geb. 14. Sept. 1814 zu Trier, genoß dort den ersten Unterricht im architektonischen Zeichnen, kam dann auf die Akademie in Düsseldorf, wo er Schadows Schüler wurde und sich der christlichen Kunst widmete. 1847 ging er nach Paris, lebte bis 1857 in verschiedenen Städten, machte seine Studien an den klassischen Werken der Hauptstädte Italiens,

Frankreichs, Englands und Deutschlands, wurde von der Firma Willroy u. Boch in Mettlach als Direktor der künstlerischen Abteilung ihres Etablissements engagiert und nahm 1877 wieder seinen Wohnsitz in Düsseldorf. Seine Werke sind fast nur größere Familienbilder und Altarbilder, z. B.: thronende Madonna, büßende Magdalena, Sturz Lucifers u. a. Für plastische Arbeiten erhielt er 1867 auf der Pariser Weltausstellung die silberne Metaille.

Kiers, Petrus, holländischer Genremaler, geb. 5. Jan. 1801 zu Gröneveld (Provinz Drenthe), war in Amsterdam Schüler von Douwe de Hoop. Er zeichnet sich in seinen Genrebildern namentlich durch hübsche Lichteffekte und Kerzenbeleuchtung aus. Die bedeutendsten sind: eine Wäscherin (1840), eine Dame, die bei Kerzenlicht aus ihrem Zimmer tritt, das Bibellesen, die Brieffschreiberin, das Innere eines holländischen Hauses etc. Er ist Mitglied der Akademie in Amsterdam.

Kiesel, Konrad, Genremaler, geb. 29. Nov. 1846 zu Düsseldorf, widmete sich anfangs der Architektur und bezog die Berliner Bauakademie, dann trat er in das Atelier Schapers, wurde Bildhauer und schuf einige reizende Statuetten, bis er auf einer Reise nach Holland auch diese Kunst mit der Malerei vertauschte und in die Lehre des Malers Paulsen in Berlin trat, von wo er nach einiger Zeit nach Düsseldorf zurückkehrte, um sich unter Wilh. Sohn weiter zu bilden, unter dessen Leitung sein erstes Bild: Mutter und Kind, entstand. Dann schuf er ein eignes Atelier, aus dem nacheinander die besonders technisch brillant gemalten, für die Zukunft viel versprechenden Bilder: in der Bibliothek, auf dem Balkon, der Geburtstagsmorgen und Dame mit Tauben hervorgingen.

Kiefling, Joh. Adolf Paul, Historien- und Porträtmaler, geb. 8. Jan. 1836 zu Breslau, bezog 1852 die Akademie in Dresden, wo er als Schüler Schnorrs 1855 mit einem Odysseus, der von der Amme Eurycleia erkannt wird, den Preis gewann und infolgedessen auf drei Jahre nach Italien ging. Hier studierte er das italienische Volksleben, malte, von Passini beeinflusst, viele derartige

Bilder, aber auch mythologische Stoffe, z. B.: Venus und Adonis, Raub des Hylas und Raub der Europa. Nach einjährigem Aufenthalt in Antwerpen kehrte er über Paris nach Rom zurück, wo später seine viel besprochenen, auf einer Mischung von antiken und modernen Figuren beruhenden Allegorien zu einigen Gedichten Schillers entstanden. Außerdem brachte er auf die Ausstellungen manche sehr gerühmte Porträte von geistvoller Auffassung. Neuerdings malte er in der Albrechtsburg zu Meissen zwei Wandbilder aus dem Leben Böttgers, des Erfinders des Meißener Porzellans.

Kiez, 1) Ernst Benedikt, Porträtmaler, geb. 1815 zu Leipzig, Bruder des nachfolgenden, porträtierte namentlich viele Celebritäten der Musik, des Gesangs, der Poesie und der Schauspielkunst. 1839 ging er nach Paris und trat in das Atelier Delaroche's, der sich ebenfalls von seinem Schüler porträtieren ließ. Abgesehen von einer 1853 gemachten Reise über Malta nach Konstantinopel, Athen und Rom, blieb er in Paris, bis er 1870 von dort ausgewiesen wurde und nach Dresden zurückkehrte. Zu seinen besten, meist gezeichneten oder in Pastell ausgeführten Bildnissen gehören: Richard Wagner (1844), der Geschichtsschreiber Mignet, der Maler Isabey, Frau Biardot-Garcia, Frau Johanna Wagner, Heinrich Heine, der Dichter Tiedge, der Naturforscher Orsted, der Dichter Ehlen-schläger und der Liederkomponist Fr. Rückert.

2) Gustav, Bildhauer, geb. 26. März 1826 zu Leipzig, Bruder des vorigen, bezog 1841 die Akademie in Dresden, studierte zwar anfangs Architektur, ging aber bald zur Bildhauerei über und trat in Rietschels Atelier, dem er bei der Lessing-Statue wie bei dem Schiller-Goethe-Standbild und bei dem Modellieren der Braunschweiger Quadriga behülflich war. Seine erste selbständige Arbeit war die wohlgelungene Erzstatue des Nationalökonomens Friedrich List in Neutlingen, vor deren Vollendung und Enthüllung (1863) er nach den Entwürfen Rietschels für das große Luther-Denkmal in Worms die Statuen von Huf, Philipp von Hessen, Melanchthon und der Stadt Augsburg

ausführte. Bei der Konkurrenz für das Uhland-Denkmal trug er den Preis davon und schuf in dieser körperlich unscheinbaren Gestalt doch ein plastisches Meisterwerk (in Tübingen 1873 enthüllt). Später folgten die Sandsteinfiguren des Faust und Mephistopheles für das Dresdener Hoftheater, eine durch Abgüsse sehr verbreitete reizende Madonna und zahlreiche Porträtbüsten, z. B. Richard Wagner und Ludw. Richter.

Kindt, Adele, belg. Historien- und Genremalerin, geb. 1805 zu Brüssel. Nachdem sie den ersten künstlerischen Unterricht von Sophie Frémiet, einer Schülerin Davids, erhalten hatte, trat sie 1828 in das Atelier von Navez und erhielt schon im 23. Jahr den ersten Preis für ihr Bild: Abschied Egmonts von seiner Gemahlin. Ebenso beifällig wurden auch ihre übrigen Bilder aufgenommen, die ihr zahlreiche Medaillen und Ehrenbezeugungen eintrugen, z. B.: eine Scene aus dem Leben Melanchthons, Elisabeth von England spricht das Todesurteil der Maria Stuart und die Genrebilder: der widerspenstige Schüler, das Blumenmädchen, Glücklicher als ein König. In den letzten Jahren sind keine Bilder von ihr in die Öffentlichkeit gekommen.

Kirchner, Albert Emil, Architektur- und Landschaftsmaler, geb. 12. Mai 1813 zu Leipzig, bildete sich auf der dortigen Akademie, dann in Dresden unter Dahl und Friedrich sowie 1832—33 in München aus, wohin er 1834 dauernd zurückkehrte. Durch seine Mitarbeit an Puttrichs »Denkmalen der Baukunst des Mittelalters in Sachsen« kam er allmählich immer mehr zur Architekturmalerei, mit der er sehr häufig die Landschaft verbindet. Seine Bilder sind von sehr korrekter Zeichnung, kräftiger Farbe und sorgfältiger Durchführung, z. B. unter seinen sechs Bildern der Neuen Pinakothek in München eine Partie aus Verona in glühendem Sonnenlicht, Grabmal der Grafen von Castelbanco daselbst und drei Bilder aus dem Schloß zu Heidelberg, Fontana di Ferro in San Giovanni in Valle zu Verona, Chor des Doms in Worms, Vorhalle des Klosters Maulbronn, Schloß Arco in Südtirol, Partie

aus Brescia u. a.; zu mehreren Gedichten Schillers lieferte er Illustrationen.

Kjellberg, Johannes Frithjof, schwed. Bildhauer, geb. 5. Febr. 1836 zu Jönköping, wurde durch Kunstfreunde und Gönner, die seine künstlerischen Anlagen entdeckten, 1853 zur Akademie in Stockholm befördert. Dort und in Molins Atelier lernte er bis 1860, erhielt 1859 ein Reisestipendium und studierte die plastischen Werke in Kopenhagen, Berlin, Paris und Rom. Seine besten, sehr lebendig und frisch aufgefaßten Werke sind: Herakles, der die Alkestis aus der Unterwelt führt, der verwundete Vater, Knaben, welche Bock springen, der Tod und Amor, spielende Satyrn und mehrere sehr ähnliche Porträtbüsten. 1873 wurde er ordentlicher Professor an der Akademie in Stockholm.

Klaus, Johann, Kupferstecher und Radierer, geb. 1847 zu Wien, widmete sich auf der dortigen Akademie zunächst der Malerei, ging dann zum Kupferstechen über und wurde hierin Schüler von L. Jacoby. Sein erster Stich war Figaros Hochzeit, nach Engerth, für Lützows »Zeitschrift für bildende Kunst«. Mit 20 Jahren erhielt er die Fügersche Medaille und bald darauf den Auftrag zu dem Stich der Schlacht bei Kollin, nach Siegm. Pallasmand. Es folgten dann: scheuende Ochsen, nach Schmitson; Flamingojagd, nach Canon; Argonautenzug, nach Rahl, u. a. Seit mehreren Jahren hat er sich mit Eifer und Geschick der Radierkunst zugewandt und darin mehrere treffliche Porträte nach Velazquez, Rembrandt, Correggio u. a. und die würfelnden Knaben nach Murillo gebracht. Als Maler lieferte er neuerdings wieder mehrere sehr gute Porträte.

Klein, 1) Johann Evangelist, Monumentalmaler, geb. 1823 zu Wien, war auf der dortigen Akademie Schüler von Führich, ging dann nach Venedig, widmete sich dem Studium der byzantinischen und mittelalterlichen Wandmalereien, besuchte zu diesem Zweck die Bukowina, die Dome in Gurk, in Soest, in Braunschweig und studierte dann die Glasmalereien in mehreren österreichischen Kirchen. Sein Hauptsach sind daher Kartons

sowohl zu Wand- wie zu Glasmalereien, die er mit großer Meisterschaft, ganz im Geist jener alten Malereien, ausführt. Dahin gehören unter den Wandmalereien die in der bischöflichen Kapelle zu Czernowitz und in Maria auf dem Kapitol zu Köln und unter den Glasmalereien die in Sant' Antonio zu Padua, im Passionschor des Stephansdoms zu Wien, andre in mehreren Städten Westfalens, im Dom zu Linz an der Donau etc. Er ist Professor und Mitglied der Kunstakademie zu Wien.

2) **Max**, Bildhauer, geb. 27. Jan. 1847 zu Gönez in Ungarn, begann zu Pest seine Studien beim Bildhauer Szandhaz, bezog dann die Akademie in Berlin, machte mehrere Studienreisen in Deutschland und verweilte längere Zeit in Rom. Sein bisheriges Hauptwerk, das eine große Begabung zeigt, ist ein Germane, der im Cirkus einen Löwen erwürgt; dazu kommen die infolge einer Konkurrenz ihm übertragenen, noch im Entstehen begriffenen Sandsteinstatuen des Platon und Aristoteles für das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin sowie die sämtlichen Bronzereliefs für die dortige Kronprinzenbrücke.

3) **Wilhelm**, Landschaftsmaler, geb. 1821 zu Düsseldorf, war dort bis 1840 Schüler von Schirmer und bildete sich nachher in seinem Fach durch öftere Studienreisen in verschiedenen Gegenden Deutschlands, Tirols und Oberitaliens sowie in der Schweiz, in Belgien und Holland aus. Seine zahlreichen Landschaften sind von großer Naturwahrheit, sinniger Auffassung und sehr ansprechender Beleuchtung. Die bedeutendsten derselben sind: Waldlandschaft (1844), Eifel-landschaft (1850), Schneelandschaft, die Kapelle, die Königseiche bei Arnberg, das Innthal, aus dem Engadin, der Gardasee, Winter in Tirol, der Hechtsee in Bayern, Winterlandschaft aus der Gosau, Landschaft nach dem Regen u. a.

Kleinerz, **Alexander**, Monumentalmaler aus Köln, zeichnet sich durch die polychromische Ausmalung monumentaler Gebäude aus, namentlich in Aachen am Hochaltar der Paulskirche, im Kaisersaal, in der Kirche des Klosters vom armen

Kind Jesu und im Konzertsaal des städtischen Kurhauses (1874).

Kleyn, **Lorenz Ludwig**, holländ. Historien- und Porträtmaler, geb. 1826 zu Demerara in Südamerika, kehrte schon in der Kindheit mit seinem Vater nach Holland zurück, besuchte 1846 die Akademie in Antwerpen und studierte die Werke der alten Meister in Amsterdam. 1851 ging er nach Italien, hielt sich lange in Rom auf und kehrte erst 1868 nach Holland zurück. Seine hauptsächlichsten Historienbilder sind biblischen Inhalts, z. B.: Elieser und Rebecka, Hagar und Ismael, das Gastmahl Belsazars und aus dem Neuen Testament die Samariterin am Brunnen und die Hochzeit zu Kana. Unter seinen besten Porträten werden genannt das der jetzigen Großherzogin von Mecklenburg und das des Papstes Pius IX.

Klose, **Wilhelm**, Landschaftsmaler, geb. 1830 zu Karlsruhe, bildete sich 1846—1851 auf der Akademie in München und schloß sich in seinen ersten Bildern der Auffassungsweise Rottmanns an. Dann machte er Studienreisen in den Alpengegenden, ging 1851 nach Dalmatien und von da nach Rom, in dessen Umgegend er besonders die Landschaft studierte. Nach kürzerem Aufenthalt in seiner Vaterstadt bereiste er 1867 und in den folgenden Jahren Sicilien und Griechenland, später auch Kleinasien und Ägypten und Athen zum zweitenmal. Seine auf den Ausstellungen selten erscheinenden Landschaften, meistens freie Kompositionen, sind von überaus großartiger Auffassung, häufig im heroischen Stil.

Knab, **Ferdinand**, Architektur- und Landschaftsmaler, geb. 12. Juni 1834 zu Würzburg, widmete sich zwei Jahre lang in Nürnberg unter Heideloff der Architektur und ging 1859 nach München, wo er Schüler von Ramberg und Piloty war und sich zur Architekturmalerei wandte. Nachdem er 1868 Italien besucht hatte, ließ er sich in München nieder, malte hier für den Wintergarten des Königs und brachte eine Reihe von landschaftlichen Architekturbildern von hochpoetischer Stimmung und trefflichem Kolorit, z. B.: ro-

manischer Klosterhof, Überreste eines römischen Palastbaus, Schloßruine aus der Renaissancezeit, Grabmal in der römischen Campagna (später mit Veränderungen wiederholt), eine meisterhafte römische Landschaft (1872), das feierlich gestimmte Bild aus einem römischen Garten (1873), römische Thermen und korinthische Ruine in der Campagna. Er ist königlicher Hofmaler.

Knabl, Joseph, Bildhauer und Bildschnitzer, geb. 17. Juli 1819 zu Flietz im Oberinntal, übte sich schon, als er in seinem Dorf das Vieh hütete, im Bildschnitzen, wurde 1834 Schüler des Bildschnitzers Krenn zu Imst, des Schöpfers der neuern Holzbildhauerei, und war 1837—43 in den Ateliers von Entres und von Sickingen. Von 1843 an arbeitete er selbstständig, bereifte einen Teil Deutschlands und begann dann eine umfassende Thätigkeit, die sich vornehmlich auf kirchliche Bildwerke in Holz und in Stein erstreckte. Seit 1852 entstanden: eine Kossalgruppe der Taufe Christi für Merzgentheim in Württemberg, Heiligenstatuen für einen Altar im Dom zu Augsburg (1854), 13 lebensgroße Figuren Christi und der Apostel für die Pfarrkirche zu Belben bei Landshut (1855) und eine Anbetung der Könige für die fürstlich von der Leyensche Kapelle zu Waal (1856). Bald nachher wurde er Lehrer im Modellieren an der Gewerkschule in München, setzte aber daneben seine praktische Thätigkeit fort, schuf noch drei Marienstatuen für verschiedene Besitzer, 1858 für eine Kirche im Bintschgau eine Statue des heil. Benedikt und eine unbesleckte Empfängnis der Maria, eine heil. Anna für den Dom in Eichstätt und eine Krönung der Maria für den Bischof in Passau, die sich besondern Beifalls erfreute und die Vorläuferin seines Hauptwerks für die bald nachher restaurierte Frauenkirche in München ward. Es ist der prachtvolle Hochaltar mit der Krönung der Maria, die zu den Füßen des Vaters und des Sohns kniet, welche im Begriff sind, ihr die Krone aufs Haupt zu setzen, über ihnen schwebt der Heilige Geist, eine Gruppe von wunderbarer Schönheit und hohem Adel der Gestalten.

Es folgten dann noch der Hochaltar mit der Taufe Christi in der Pfarrkirche Haidhausen und an der Außenseite derselben in Marmor eine Kreuzigung mit Maria und Johannes. Er ist Professor an der Akademie in München und Inhaber des bayr. Ordens vom heil. Michael.

Knadfuß, Hermann, Historienmaler, geboren zu Wissen an der Sieg, besuchte die Akademie in Düsseldorf, wo er Bendemanns Schüler war, und trat 1870 mit einem Karton: Brunhild auf dem Scheiterhaufen Siegfrieds, auf, der zu großen, nachher in Erfüllung gegangenen Hoffnungen berechtigte. 1870 machte er den Feldzug als Husar mit und brachte von daher eine Reihe von sehr lebendig aufgefaßten Kriegsszenen. Mit einem Reisestipendium begab er sich 1875 nach Rom und malte dort sein erstes durchschlagendes Bild: Attilas Gemahlin erhält Geschenke von den byzantinischen Gesandten, das in Charakteristik der Gestalten und im Kolorit fast an Alma-Tadema erinnerte. Ebenso meisterhaft war sein Entwurf zur Ausschmückung des Kaiserhauses in Goslar, weniger gelungen im Kolorit ein kleines Genrebild: die Erstlingsfrüchte. 1880 folgte er einem Ruf als Lehrer an der Kunstakademie zu Kassel.

Knaus, Ludwig, der bedeutendste Genremaler Deutschlands, eins der Häupter der jüngern Düsseldorfer Schule, geb. 10. Okt. 1829 zu Wiesbaden, bezog 1846 die Akademie in Düsseldorf, wo er sich bis 1852 unter Sohn und Schadow ausbildete. Dann ging er nach Paris, wo er, abgesehen von einem einjährigen Aufenthalt in Italien (1857—58), acht Jahre verweilte, die ganze Technik der modernen französischen Maler studierte und sich zu einer hohen, auch von den Franzosen anerkannten Meisterschaft emporschwang. Dort entstanden die ersten Bilder, die auch in Deutschland seinen Ruf begründeten: die goldne Hochzeit (1858), die Taufe (1859) und der Morgen nach der Kirchweih. 1860 kehrte er zurück, verweilte ein Jahr in seiner Vaterstadt, lebte 1861—66 in Berlin, dann in Düsseldorf und kam von da 1874 nach Berlin, um die Leitung eines Meister-

ateliers an der Akademie zu übernehmen. Seine Bilder zeugen von feinsten Beobachtung der Seelenzustände, sind meisterhaft charakterisiert, oft voll von schlagendem Humor, von liebenswürdiger Heiterkeit und Gemütlichkeit und von glänzender Technik. Unter seinen ältern Bildern sind außer den oben erwähnten zu nennen: der Bauerntanz (1850), die falschen Spieler (1851, Gallerie in Düsseldorf und Museum in Leipzig), der Bienenwaser, Alter schützt vor Thorheit nicht (1851), das Leichenbegängnis im Wald, die Gräfin von Helfenstein bittet für das Leben ihres Gemahls, der Taschendieb auf dem Jahrmarkt (1852), die Wochenstube, Pässeier Käufer vor ihrem Seelsorger (1864), der Taschenspieler und Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen (1869, Nationalgallerie in Berlin). Dazu kommen unter seinen Schöpfungen des letzten Jahrzehnts: Leichenbegängnis in einem hessischen Dorf (1871), Durchlaucht auf Reisen, Beratung Hauensteiner Bauern (1872), der Leierkastenmann, spielende Schusterjungen, eine heilige Familie (kein religiöses Bild, sondern nur eine ergreifende Darstellung des Mutterglücks), sodann 1876 die Wirtshaus-scene: auf schlechten Wegen, von erstaunlicher Kraft und Tiefe der Charakteristik, 1877 das widerspenstige Modell, 1878 Salomonische Weisheit (ein alter Trödler, der seine Enkel in das Geheimnis des Kleiderhandels einweist) und das 1880 in Düsseldorf ausgestellte, höchst ergreifende Bild: ein Blick hinter die Kulissen in das geschminkte Glend einer wandernden Gauflergruppe (Museum in Dresden). Er ist Inhaber zahlreicher Medaillen, Ritter des Ordens pour le mérite und Mitglied der Akademien von Wien, München, Amsterdam, Antwerpen und Christiania.

Knigge, Albert Otto, Historien- und Porträtmaler und Kupferstecher, geb. 14. Dez. 1835 zu Berlin, wurde mit 17 Jahren Schüler von Lüderitz in der Schwarzkunstmanier, ging dann nach Paris, wo er Schüler von Paul Girardet war, und trat erst mit 30 Jahren, um Maler zu werden, in das Atelier von Couture. Diese Studien setzte er später in Berlin

unter Oskar Begas fort. 1869 machte er eine Studienreise nach Italien, von wo ihn der Krieg 1870 zurückrief. Mit Hofrat Schneider stellte er im Auftrag des Kaisers sämtliche von Brandenburg und Preußen eroberte Fahnen mit geschichtlicher Erklärung dar. Seine durch Schönheit des bisweilen an Tizian erinnernden Kolorits sich auszeichnenden Hauptwerke sind eine Lorelei (in Breslau), Altarbilder in der Petrikirche zu Berlin, die Heilung des kranken Weibes als Altarbild der Kirche des Elisabeth-Krankenhauses, viele andre Kirchenbilder und sehr geschätzte Porträte. Seine jüngste Schöpfung ist: Joseph von Arimathia überbringt der Maria die Dornenkrone Christi. In der Schwarzkunstmanier des Kupferstichs brachte er mehrere Blätter nach Schrader, Karl Becker, Jordan u. a.

Knicht (spr. neit), 1) Daniel Ridgeway, amerikan. Genremaler, geboren zu Philadelphia, begab sich 1872 nach Paris, wo er Schüler der École des beaux-arts wurde und unter Gleyre sowie 1876 unter Meissonier seine Studien machte. Zu seinen besten seit 1870 ausgestellten Bildern gehören: der Veteran, Othello im Haus des Brabantio, der Altertumsforscher, der alte Stutzer, die Teilung des Profits, französische Waschfrauen und Marktplatz in Poissy.

2) John Prescott, engl. Porträtmaler, geb. 1803 zu Stafford, widmete sich anfangs in London dem Kaufmannsstand, gab aber seiner Neigung zur Kunst nach, erlernte die Malerei unter Henry Saß und George Clinton und trat 1823 in die Akademie, wo er 1827 seine ersten Porträte in die Ausstellung brachte, die so viel Beifall fanden, daß er allmählich einer der beliebtesten Maler dieses Faches wurde. Wir nennen darunter nur die Bildnisse des Herzogs von Cambridge (im Christ-Hospital), des Gouverneurs der Bank von England und der Maler Sir Charles Eastlake und Edouard Frère. 1836 wurde er Genosse, 1844 Mitglied der Akademie, und 1847—73 war er Sekretär derselben. Er starb 28. März 1881.

Knille, Otto, Historienmaler, geb. 10. Sept. 1832 zu Osnabrück, war von 1848

an Schüler der Düsseldorfer Akademie unter Karl Sohn, Th. Hildebrandt und Schadow, ging 1854 auf ein halbes Jahr nach Paris unter Couture und verweilte dann vier Jahre in München. Seine ersten Bilder: Tod des Gotenkönigs Totilas (1855) und die Leiche des Eid, welche die Mauren schreckt, zeigten gründliche antiquarische Studien und großes künstlerisches Talent. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Italien malte er (1865) im Auftrag der Königin von Hannover im Schloß Marienburg Wandgemälde aus thüringischen Sagen und ließ sich nach deren Vollendung 1866 in Berlin nieder, wo er 1875 Lehrer und 1877 Professor der Akademie wurde. Nach einigen weniger bekannt gewordenen Genrebildern errang er sich 1871 eine große Popularität durch eins der Belarien für die Siegesstraße (Aufruf zum Kampf), welches sich durch seine edlen Formen und schwungvolle Komposition auszeichnete, aber leider nur für jene vorübergehende Feier geschaffen war. 1873 entstand sein großes Hauptwerk: Tannhäuser und Venus (Nationalgalerie), ein Meisterstück von kühner Komposition, Noblesse der Haltung und Harmonie der glühenden Farben, das seine ganze romantische Kunststrichtung am klarsten und großartigsten kennzeichnet. Bald nach Beginn seiner Lehrthätigkeit an der Akademie wurde er mit der Ausführung friesartiger Wandgemälde für das Treppenhaus der neuen Universitätsbibliothek beauftragt, die (noch im Entstehen begriffen) die antike, scholastische, humanistische und moderne Kultur darstellen sollen. Eins der besten Bilder der Berliner Ausstellung 1880 war seine Disputation von Lehrern der Sorbonne vor Ludwig dem Heiligen.

Knip, Henriette, f. Konner.

Knoll, Konrad, Bildhauer, geb. 9. Sept. 1829 zu Bergzabern (Rheinpfalz), betrieb die Anfänge der Kunst in seiner Vaterstadt, lernte 1845—47 auf der Kunstschule in Karlsruhe, hielt sich eine Zeitlang in Stuttgart auf und bildete sich 1848—52 auf der polytechnischen Schule und der Akademie in München als Schüler Halbig's weiter aus. Um diese

Zeit beteiligte er sich anderthalb Jahr lang bei den Restaurationsarbeiten der Wartburg, machte mehrere Studienreisen in Deutschland und begann 1855 seine erste größere Arbeit, den herrlichen Tannhäuserfisch mit einer Reihe von Reliefs aus der Tannhäuserfage. Nach einigen kleinern Arbeiten folgten 1860 eine Germania und für den König von Bayern eine Statue der Sappho, eine meisterhafte Statue Wolframs von Eschenbach (1861, Zinkfuß, in Eschenbach), 1861—63 die ritterlichen Gestalten Heinrichs des Löwen und Ludwigs des Bayern am alten Rathaus in München und 1862—65 sein Hauptwerk, der Fischbrunnen mit dem sogen. Meßgersprung auf dem Marienplatz in München, ein warm empfundenes, echt deutsches Meisterwerk voll dramatischen Lebens. Seine übrigen, wenn auch weniger hervorragenden, aber trefflich ausgeführten Werke sind: die Erzstatue Palms in Braunau (1866), eine heil. Elisabeth mit ihren Kindern aus der Wartburg verstoßen, eine kolossale Erzbüste des Geschichtschreibers Häusser in Heidelberg (1868), die Brunnenstatue Luthers als Kurrendeschüler in Eisenach, der preisgekrönte, aber nicht zur Ausführung gekommene Entwurf eines Uhland-Denkmal's für Tübingen, eine kolossale Büste Beethovens (1870), das Denkmal des Dichters Melchior Meyr in Nördlingen und eine kolossale Büste des deutschen Kaisers. Er ist Professor an der technischen Hochschule zu München, seit 1869 Inhaber des bayrischen Michaelsordens.

Knorr, 1) Georg, Genremaler, geb. 1845 zu Löbau in Westpreußen, war von 1863 an Schüler der Akademie in Königsberg unter Rosenfelder, setzte seine Studien in Berlin und in Düsseldorf fort und besuchte später Italien. Zu seinen eben nicht zahlreichen bis jetzt bekannt gewordenen, meistens humoristischen Bildern gehören: die Einladung zum Thee (1867), im Museum (1872), neue Hausgenossen (1874), in der Pensionsanstalt (1875) und auf frischer That ertappt (1877).

2) Hugo, Landschaftsmaler, geb. 1834 zu Königsberg, war, ehe er sich der Kunst widmete, im Forstfach beschäftigt, bezog

nach Überwindung großer Hindernisse 1852 die Akademie in Königsberg, kämpfte auch dort noch mit drückenden Sorgen, bis er im Landschaftszeichnen den Preis erhielt und sich unter der Leitung von Behrens weiter ausbilden konnte. Seine ersten Bilder waren mehrere infolge einer Reise nach dem Harz entstandene Landschaften, die es ihm möglich machten, 1861 nach Norwegen zu gehen, wo seine Studien in den Gebirgen und Wäldern von glänzendem Erfolg gekrönt wurden. Es entstanden mehrere großartige, hochpoetische Bilder jener Gegenden, die ein seltenes Geschick für die Darstellung der erhabenen Gebirgsnatur und der Macht der Elemente zeigten, z. B. Wasserfall in einer norwegischen Hochebene, Hardangerfjord, norwegische Gletscher u. a., denen sich eine ostpreussische Landschaft: am Wargener Teich, anreihete. Noch größere Aufmerksamkeit erregte 1867 sein Cyklus von zehn Kartons zur Frithjofssage, unter denen sich besonders die hochpoetischen Königsgräber, der Abschied Frithjofs von Ingeborg, Ingeborgs Klage und die Vision eines Tempels auszeichnen. Er ermutigte ihn zu einem zweiten Cyklus unter dem Titel: »Was der Mond bescheint«, der, wie jene Frithjofssage in Nachbildungen verbreitet, reichen Beifall fand. Später folgte noch das duftige, sinnige Märchen vom König Winter. 1873 folgte er einem Ruf als Professor am Polytechnikum in Karlsruhe und brachte von dort noch mehrere großartige Gebirgslandschaften, z. B. im bayrischen Hochland und Sturzsee im Mondschein.

Knowles (spr. nohls), James, engl. Architekt und Schriftsteller, geb. 1831 zu London, widmete sich der Baukunst im University College und später in Italien. Unter seinen zahlreichen in London und der Umgegend errichteten Bauten nennen wir nur das Kensington House, die Albert Mansions in Victoria Street und die Kirchen St. Saviour, St. Philip und St. Stephen in Clapham. Als Schriftsteller machte er sich bekannt durch eine »Geschichte des Königs Arthur« (1860, in 6 Auflagen), durch seine Redaktion der »Contemporary Review« und

späterhin durch die der Zeitschrift »The nineteenth century«. 1869 gründete er die Metaphysical Society.

Knyff, Alfred de, belg. Landschaftsmaler, geboren zu Brüssel, malt realistische Landschaften verschiedenen Inhalts, bald Strandbilder, bald Wälder und Gebirge von kunstvollem, wirksamem Vortrag. Besonders meisterhaft und ungekünstelt sind seine Lichteffecte, aus den letzten Jahren z. B.: Sonnenuntergang in der Campine in Brabant, Mondschein, schottische Heide, der Abend, der Wald von Fontainebleau, Villiers sur Mer, die Prairien von Lagrange, die Mündung der Maas u. a.

Köbel, Georg, Landschaftsmaler, geb. 1807 zu Worms, mußte sich anfangs dem Handelsstand widmen, ging erst nach dem Tod seiner Eltern zur Malerei über, besuchte die Akademien zu Dresden und (1831) München, machte öftere Studienreisen in Oberitalien und 1836 eine Reise nach Rom, wo Marfos landschaftliche Richtung einen wesentlichen Einfluß auf ihn ausübte. Seit 1840 malt er in München hübsch komponierte Gebirgslandschaften aus Oberbayern und Italien, z. B.: mehrere vom Gardasee, San Gregorio im Sabinergebirge, das Kloster auf dem heiligen Berg Andechs in Oberbayern, Oberammergau, die Grotte der Egeria, der Königssee bei Berchtesgaden u. a.

Koch, 1) Georg, Zeichner und Lithograph, geb. 19. Dez. 1819 zu Kassel, wurde zuerst Schriftlithograph, besuchte daneben die dortige Akademie, zeichnete dann Bildnisse nach dem Leben auf Stein und fand durch diese Arbeiten große Anerkennung. 1853 wurde er Lehrer an der dortigen Akademie und widmete sich namentlich der Anfertigung größerer Lithographien nach ältern und neuern Meistern. Wiederholte Reisen nach Italien 1861 und 1867—69 sowie nach Paris 1865 führten ihn zu der Hauptaufgabe seines Lebens, dem Zeichnen der Hauptwerke Raffaels, Lizians und anderer Meister für die photographische Vervielfältigung. Es sind z. B.: das Epizafizio, die Madonna della Sedia, die belle jardinière, die Madonna mit dem Diadem, die Sirtinische Madonna, die Madonna del Granduca, das Selbstporträt

Raffaels u. a.; ebenso nach Tizian die Flora und die Catarina Cornaro. Er erhielt goldne Medaillen von Preußen und Sachsen und wurde 1880 Professor an der Akademie seiner Vaterstadt.

2) Rudolf Wilhelm, Architektur- und Landschaftsmaler, geb. 11. Jan. 1834 zu Hamburg, war bis zum 15. Jahr Schüler von Günther Gensler, ging 1849 nach Berlin, wo er sich in den Ateliers von Knebel und August v. Klöber ausbildete. Nachdem er sodann wieder 1851—53 unter den Brüdern Günther und Martin Gensler in Hamburg gelernt hatte, vollendete er in der Landschaftsklasse der Akademie zu Düsseldorf unter Schirmer seine Ausbildung. Seit 1855 lebt er als Landschaftsmaler in Hamburg.

Köckert, Julius, Historien- und Genremaler, geb. 5. Juni 1827 zu Leipzig, erhielt den ersten Kunstunterricht auf der Akademie in Prag unter Ruben und zog 1850 nach München, wo er zunächst mit Genrebildern und heitern, idyllischen Szenen aus dem bayrischen Gebirgsleben beschäftigt war, bis er mit geschichtlichen Fresken im Nationalmuseum beauftragt wurde, denen bald nachher das große Bild: Harun al Raschid (im Maximilianeum) folgte. Inzwischen hatte auch Kaulbach ihn beauftragt, seine für das Maximilianeum bestimmte Schlacht bei Salamis nach dessen Entwurf auszuführen, so daß von diesem viel besprochenen Bild nur wenig von Kaulbachs eigener Hand herrührt. Einen ebenso wesentlichen Anteil hatte K. an der Ausführung des Kaulbachschen Freskobilds im Germanischen Museum. Später kehrte er, nachdem er mehrere große Altargemälde gemalt hatte, zum Genre und zu landschaftlichen Darstellungen zurück. Von seinen bedeutendern Genrebildern sind zu erwähnen: die Sonnenwendfeier in den Alpen, Heuernte am Chiemsee, Elfenreigen, Hero und Leander. Viele seiner Bilder gingen nach Amerika und nach England. Auf der Landesindustrienausstellung zu Teplitz 1879 erhielt er die silberne Ehrenmedaille.

Kohlstein, Joseph, Kupferstecher, geboren im September 1841 zu Warburg (Westfalen), besuchte 1856—70 die Aka-

demie in Düsseldorf und war besonders Schüler von Joseph v. Keller; dann machte er Reisen durch Österreich, Frankreich und Italien. Seine bis jetzt gelieferten sehr gerühmten Hauptblätter sind: heil. Familie in einer Landschaft, nach Ittenbach; Christus am Kreuz, nach Lauenstein; Hochzeit zu Kana, nach Paolo Veronese, und sein Meisterwerk: die heil. Cäcilie, nach Raffael, die ihm 1880 in Düsseldorf die goldne Medaille einbrachte.

Köhholz, Joh. Wilhelm Julius, Landschaftsmaler, geb. 7. März 1839 zu Bremen, widmete sich anfangs dem Kaufmannsstand, bis er 1869 seiner Neigung zur Landschaftsmalerei folgte und nach München ging, wo er seitdem in diesem Fach ohne Lehrer thätig war, aber bedeutende Erfolge erzielt hat. Er entlehnt seine Motive den häufig von ihm besuchten bayrischen Alpen, dem Salzkammergut oder auch den Küstengegenden Oberitaliens, namentlich der Umgegend von Genua und der Riviera di Ponente. Seine Bilder sind oft voll Poesie, wirkungsvoll in Lust und Beleuchtung, greifen aber manchmal auch nach allzu frappanten Naturerscheinungen. Zu den bedeutendsten gehören: Gewitter am Bodensee, der Traunsee, Sturm an der Küste von Genua (1872), Abend an der Riviera di Ponente, der Gardasee bei Malcesine u. a.

Koken, 1) Gustav, Landschaftsmaler, geb. 8. Aug. 1850 zu Hannover, bildete sich in seinem Fach unter seinem Oheim Edmund K. (gest. 1872) und später in Weimar unter Theod. Hagen aus. Er malt deutsche Wald- u. Heidelandschaften, die ein tüchtiges Talent verraten, z. B.: Winterlandschaft (1877), Abendlandschaft aus Thüringen (1879) u. a. In der Villa Hügel zu Hannover malte er landschaftliche Wandbilder.

2) Karl Julius Wilhelm Paul, Landschaftsmaler, geb. 2. Jan. 1853 zu Hannover, Sohn des Landschaftsmalers Edmund K. (gest. 1872), unter dessen Leitung er seine ersten Studien machte. Nach seines Vaters Tod bildete er sich bis 1876 in München aus, wo er der durch Lier angebahnten landschaftlichen Richtung folgte. Später ging er nach Weimar, wo er, wie

sein Vetter Gustav, unter Hagens Einfluß stand, und machte Studienreisen im Teutoburger Wald, in den Rheingegenden, in Süddeutschland und Oberitalien. Unter seinen bis jetzt auf die Ausstellungen gebrachten Bildern nennen wir einen Herbstabend und ein Waldinneres im Winter.

Roekkoek (spr. tut-tut), holländ. Malerfamilie, deren Stammvater der Marinemaler Johann Hermann K. (gest. 12. Jan. 1851) war. Er hinterließ drei Söhne, von denen der älteste, Barend Cornelis K., geb. 11. Okt. 1803 zu Widdelburg, gest. 5. April 1862, sich durch meisterhafte Landschaften auszeichnete. Der zweite, Marinus Adrian K., geb. 25. Sept. 1807, ist ein ebenfalls geachteter, aber weniger bedeutender Landschaftsmaler. Der dritte, Hermann K., geb. 13. März 1815, war Marinemaler und hinterließ zwei Söhne, Johann Hermann und Joh. Herm. Barend, die beide in ihres Vaters Fußstapfen traten und die Ausstellungen Hollands und Norddeutschlands mit trefflichen Marinebildern zu beschicken pflegten.

Kolitz, Louis, Soldaten- und Schlachtenmaler, geb. 5. April 1845 zu Tilsit, begann 1862 seine Studien auf der Akademie in Berlin und setzte sie 1864 in Düsseldorf unter Oswald Achenbach und unter dem Einfluß Karl Sohns und Bendemanns fort. Zuerst behandelte er die Landschaft in Verbindung mit Architektur und Figuren, bis ihn seine Teilnahme an dem Krieg von 1866 und namentlich an dem von 1870/71 zur Darstellung des Kriegslebens und der Schlachten führte, worin er bei einer anfänglich noch etwas flüchtigen Zeichnung allmählich große Erfolge erzielt hat. Dahin gehören: Ausbruch der Landsknechte nach dem Quartier (1868), Abendlandschaft, Belagerung einer Stadt (1869), am Walbesaum bei Orléans (Landschaft mit Kriegsstaffage), aus den Vorkämpfen von Metz (Nachtstück, 1872) und bald darauf ein zweites mehr landschaftliches Bild: vor Metz, die Preußen bei Mars la Tour (1873), Eroberung eines französischen Geschützes, Schlacht bei Gravelotte, Ulanenbedette, die große Armee Napoleons im Winter, Scene aus dem Gefecht bei Vendôme (Nationalgal-

lerie in Berlin), die fast alle von großer Lebenswahrheit und meisterhafter Komposition sind. 1880 folgte er einem Ruf als Direktor der Kunstakademie in Kassel.

Koller, 1) Rudolf, Idyllen- und Tiermaler, geb. 1828 zu Zürich, war Schüler des dortigen Landschafts- und Tiermalers Ulrich, machte in Stuttgart für sein Fach Pferdebestudien, besuchte ein Jahr die Akademie in Düsseldorf und bildete sich später in Belgien und in Paris durch das Studium der alten Meister weiter aus. Sein eigentliches Fach, die Tiermalerei, begann er erst 1850 während seines Aufenthalts in München, das er aber bald wieder verließ, um sich in seiner Vaterstadt niederzulassen. Seine Bilder sind von rein realistischer Auffassung, von korrekter, treffender Zeichnung, aber in der Farbe nicht immer gelungen, auch manchmal für den einfachen Gegenstand in zu großen Dimensionen. Zu den bedeutendern gehören: Kühe in einem Krautgarten, Idylle aus dem Berner Oberland, Mittagstruhe (Museum in Zürich), Kuh und Kalb im Gebirge verirrt, Kühe im Nebel, der Abend, die (lebensgroße) Kuh, endlich die zwei landschaftlichen Bilder: Herbstabend und Nach Sonnenuntergang.

2) Wilhelm, Maler des historischen Genres, geb. 1829 zu Wien, begann seine Studien auf der dortigen Akademie und setzte sie 1851—55 in Düsseldorf fort, wo seine ersten Bilder: die Auswanderer, das Asyl und einige Scenen aus dem Bauernkrieg, Beifall fanden und in Privatbesitz nach Wien gingen. 1856—59 lebte er in Antwerpen, wo er eins seiner Hauptbilder, die heimliche Ehe des Erzherzogs Ferdinand mit Philippine Welfer im Schloß zu Meran, malte. 1859 nahm er seinen Wohnsitz in Brüssel. Die bedeutendsten seiner verhältnismäßig nicht zahlreichen, überaus sorgfältig, aber meist ohne große Empfindung gemalten Bilder sind: die Taufe Luthers, die freilich von Goethe weit entfernten Faust und Gretchen, Albrecht Dürer empfängt eine Botschaft von der Erzherzogin von Parma, Philippine Welfer bittet den Kaiser um Gnade für ihren Gemahl, Auszug zum Krieg, das Almosen u. a.

König, Karl Wilhelm Otto, Bildhauer, geb. 1838 zu Meissen, war in Dresden Schüler von Hähnel und zog später nach Wien, wo er Professor am österreichischen Museum und Leiter der dortigen Bildhauerschule ist. In kleinen Gruppen aus Bronze und anderm Metall, sowohl in ideal durchgeistigten, wie in realen, entfaltete er eine überaus reiche Thätigkeit. Der Tod seiner Gattin und seiner drei Kinder, den er auf einer Kunstreise in Italien 1874 erfuhr, gab ihm Veranlassung zu verschiedenen lieblichen Familiengruppen und einem rührenden Denkmal der Seinigen. Unter seinen übrigen teils vorher, teils nachher entstandenen Bildwerken nennen wir nur: Amor als Briefträger in Bronze, Venus und Amor, Pan mit dem Bacchusknaben (Bronze), ein Tafelaufsatz mit den Allegorien vom Wasser und Wein, acht Gruppen von der Erziehung des Amor und ein größeres Denkmal des Kaisers Maximilian von Mexiko in Pola. Ebenso schuf er zahlreiche Porträtmedaillons.

Kopf, Joseph, Bildhauer, geb. 10. März 1827 zu Unlingen (Württemberg), Sohn eines Ziegelbrenners, arbeitete als Maurer und Handlanger und kam erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten 1846 in die Zeichenschule zu Biberach. 1851 hatte er so viel erspart, daß er nach München gehen konnte, wo er sich unter Sidingers Leitung durch energischen Fleiß allmählich emporarbeitete. Nachdem er dann noch bei Knittel in Freiburg gelernt und seine ersten Sandsteinstatuen ausgeführt hatte, wanderte er 1852 zu Fuß nach Rom, wo er sich zunächst durch Figurenschnitzerei für mehrere geistliche Institute bekannt machte, bis er durch einen sitzenden Christus (Modell) die Aufmerksamkeit von Cornelius auf sich zog. Durch seine sowie durch Overbecks Verwendung erhielt er ein Stipendium, arbeitete für den König von Württemberg eine Verstoßung der Hagar und unter Wagners Leitung andre religiöse und allegorische Bildwerke. Eine andre, sein Talent für die Darstellung des Lieblichen und Natürlich-Schönen bekundende Arbeit sind die vier Jahreszeiten für den Kronprinzen von Württemberg,

ferner ein Triton, eine Nymphe und eine griechische Tänzerin. Die bedeutendsten seiner dann folgenden Werke in der ihm eignen idealen Richtung sind mehrere Büsten, Reliefsporträte und Medaillons, z. B.: des deutschen Kaisers und der Kaiserin, des Königs Karl und der Königin Olga von Württemberg, zwei große Kamine für das Residenzschloß in Stuttgart im Renaissancestil, eine Pietà für die katholische Kirche daselbst, die trefflich komponierte Gruppe: Joseph und Potiphars Weib, dann sein neuestes Werk, das sein Meisterstück zu werden verspricht: ein verwundeter Krieger, der sterbend seine Fahne verteidigt.

Kopp, Karl, Bildhauer, geb. 1825 zu Wasseralfingen (Württemberg), lernte 1842—50 auf der Kunstschule in Stuttgart, wo er schon in einer Lorelei und der Gruppe: Hero und Leander ein bedeutendes, der idealen Richtung zugeneigtes Talent zeigte. Dann ging er nach Paris, wo er sich unter Toussaint und Lequesne bis 1854 weiter bildete und einen jugendlichen Johannes, eine Gruppe: Bacchus u. Ariadne, und den Mythos der Plejaden arbeitete. Nach Württemberg zurückgekehrt, wurde er zunächst Lehrer an der von ihm gegründeten Fortbildungsschule in Biberach und bewies sich namentlich thätig für die Hebung und Ausbildung der Kunstgewerbe. 1862 ging er an das Polytechnikum zu Stuttgart über, wurde 1868 Professor an demselben und begann zugleich als ausübender Bildhauer eine reiche Thätigkeit, besonders in Büsten und in dekorativen Bildwerken. Dahin gehören: die Kindergruppen an den Fontänen des Schloßplatzes in Stuttgart, eine Justitia auf dem Marktbrunnen in Ravensburg, eine Reihe von Büsten für die Empore der Schloßkirche in Stuttgart, kolossale Karpatiden am dortigen Bahnhof, ein Christus am Kreuz in der Frauenkirche zu Göttingen und ein Kriegerdenkmal im Polytechnikum zu Stuttgart. Seine neuesten, sehr gelungenen Schöpfungen sind die auf der Attika des dortigen Justizpalastes befindlichen allegorischen Bildwerke: Justitia, Gesetzgebung und Exekutive (1880).

Kornel, Friedrich Rudolf Albert, Historien-, Porträt- und Genremaler, geb.

11. Jan. 1813 zu Breslau, sollte anfangs Geistlicher werden, folgte aber 1831 seiner früh entwickelten Neigung zur Kunst und erwarb sich durch Porträtzeichnen so viel, daß er zwei Jahre nachher die Akademie in Berlin besuchen und bei v. Klöber das Ölmalen lernen konnte. Drei Jahre später ging er nach Düsseldorf, wo er Schüler der Akademie wurde und unter Karl Sohn seine Studien fortsetzte. Dort entstanden seine ersten, ganz im Geiste der damaligen Düsseldorfer Historienmalerei ausgeführten Bilder: Fausts Gretchen, Jakob und Nabel und eine heil. Familie. 1840 nach Berlin zurückgekehrt, war er zunächst als Lehrer und Porträtmaler beschäftigt und erhielt in letzterer Eigenschaft auch in andern Städten zahlreiche Aufträge. Außerdem malte er Bilder religiösen Inhalts, unter denen wir nur eine heil. Anna mit ihrer Tochter Maria, eine heil. Cäcilie, eine heil. Familie für den Fürstbischof von Breslau, Italienerin mit ihren Kindern vor einem Madonnenbild und dazu das Genrebild: die neueste Depeche nennen. In den letzten Jahren schuf er fast nur Porträte und Genrebilder.

Körner, Ernst Karl Eugen, Landschafts- und Marinemaler, geb. 3. Nov. 1846 zu Stibbe (Regierungsbezirk Marienwerder), besuchte ein Berliner Gymnasium, aber zugleich das Atelier von Gschke, dem er seine Hauptausbildung verdankt. Später arbeitete er auch bei Steffek und Gottl. Biermann. Dann machte er Studienreisen an den Küsten der Nord- und Ostsee, im Harz, im nördlichen Frankreich (1868), in Italien, in England und Schottland (1872) und mit noch größerem Erfolg nach Ägypten und dem ganzen Orient (1873 und 1874). Infolge dieser letztern Reisen, von denen er zahlreiche Aquarellstudien von feiner Beobachtung und glänzender Technik heimbrachte, lenkte er eine Zeitlang in die Richtung Ed. Hildebrandts ein und ergab sich dem reinen Farbenzauber, kehrte aber neuerdings wieder zu einer strengern Formengebung zurück. Zu seinen besten Bildern gehören: das Goldne Horn (1873, im Besitz des deutschen Kronprinzen), Suez (1874, Museum in Stettin), Mahmudichanal (1885), Baalbek am Libanon, die

See vor Alexandrien und die koloristischen Bravourstücke: Memnonkolosse bei Sonnenuntergang, Siut in Oberägypten im Abendrot.

Roskull, Anders Gustav, schwed. Genremaler, geb. 27. Nov. 1831 zu Stockholm, ging nach den ersten Kunststudien in seinem Vaterland 1852 nach Düsseldorf, war hier Schüler von Karl Sohn und hatte auf der Akademie besonders Tidemand zum Lehrer. Während seines dortigen achtjährigen Aufenthalts machte er Ausflüge nach Paris und arbeitete eine Zeitlang unter Couture. 1860 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, bereiste 1862 mit einem Staatsstipendium Deutschland und studierte in den Gallerien von Berlin und Dresden. Unter seinen Genrebildern von geschickter Komposition und gesättigtem Kolorit sind die bekanntesten: Bettlerfamilie, Gebetsstunde in der Kirche, die Kollekte des Küsters, der Morgen nach dem Ball, Haushaltungsverrichtungen (Nationalmuseum in Stockholm), der Savoyarde im Gefängnis etc. Seit 1868 ist er Mitglied der dortigen Akademie.

Kotsch, Theodor, Landschaftsmaler, geb. 1818 zu Hannover, bildete sich dort im Zeichnen nach der Antike aus und ging 1839 nach München, wo er sich ohne eigentlichen Lehrer weiter bildete. Nach einigen Studienreisen im Harz und im Solling bei Hannover ging er auf mehrere Jahre nach Karlsruhe, wo er durch den Verkehr mit Schirmer besondere Anregungen bekam. Seine fast ausnahmslos den deutschen Wäldern und Mittelgebirgen entlehnten Landschaften sind von sehr ansprechender Komposition, oft recht poetisch, großenteils meisterhaft im Laub der Bäume (namentlich der Eichen) und überaus kräftig und frisch im Kolorit; z. B.: Weserlandschaft, Landschaft aus dem Harz (1861), unter hohen Bäumen (1863, Hauptbild), später Abend (1865), der Regenstein im Harz (1866), Kloster Michelstein im Harz, Bäume am Wasser bei Sonnenuntergang, der Abend, Eichenhügel mit dem Blick auf den Ammersee, deutsche Waldlandschaft u. a. Die meisten seiner Bilder kamen in Privatsammlungen Norddeutschlands.

Kogebue, Alexander von, Historien- und Schlachtenmaler, geb. 9. Juni 1815 zu Königsberg als Sohn des 1819 ermordeten Dichters August v. K., widmete sich anfangs dem Militärstand, trieb aber in seinen Mußestunden die Malerei. 1837 wählte er sie zu seinem Beruf, nahm seinen Abschied und wurde unter Sauerweid (gest. 1844) Schüler der Akademie in Petersburg. Sein erstes bedeutendes Bild war 1844 die Erstürmung Warschaws, das die große goldne Medaille erhielt und ihm vom Kaiser später mehrere bedeutende Aufträge verschaffte, die allmählich zur Ausfühung kamen. Nachdem er sich in Paris bis zum Ausbruch der Revolution von 1848 aufgehalten, bereifte er die Niederlande und Italien und ließ sich in München nieder. Jene ihm vom Kaiser aufgetragenen Bilder behandeln die Schlachten der Russen im Siebenjährigen Krieg und die Feldzüge Suworows in der Schweiz und Oberitalien. Es sind nicht bloße Schlachtenepisoden, sondern großartige landschaftliche Kompositionen von überaus korrekter Zeichnung und glänzendem Kolorit, in denen die Aktion sich stets in klarster Weise entwickelt. Zu diesen und seinen sonstigen Hauptbildern gehören: die Erstürmung von Schlüsselburg, Schlacht bei Poltawa, Erstürmung von Narwa, Suworows Übergang über den Panixer Paß, eine Episode aus der Schlacht an der Trebbia im Juni 1799, das Gefecht an der Teufelsbrücke, der Übergang über den Bottnischen Meerbusen u. a. Für das Maximilianeum in München malte er die Gründung Petersburgs durch Peter d. Gr. Eine treffliche Darstellung von sprudelndem Humor und glänzendem Kolorit ist das Bild: der General Scheremetjew nimmt 1710 im Namen Peters d. Gr. den Huldigungsseid der Stadt Niqa entgegen.

Kowalski von Bierusz, Alfred, poln. Historien- und Schlachtenmaler, geboren zu Warschau, besuchte das Gymnasium zu Kalisch, die Kunstakademien zu Warschau, Dresden u. zuletzt zu München, wo er sich der besondern Leitung Alex. Wagners und seines Landsmanns Joseph Brandt erfreute und seit etwa acht Jahren

seinen Wirkungskreis hat. Zu seinen durch Reproduktion bereits großenteils verbreiteten besten Schöpfungen gehören: die Treibjagd in Polen, Duell nach dem Ball, eine Reihe von Genrescenen aus der Zopfzeit, Soldatenscenen mit Tscherkessen aus den Kämpfen der Russen mit den Bergvölkern in Transkaukasien u. a. Viele derselben gingen nach Rußland, Polen, Österreich, Norddeutschland, England und Nordamerika.

Kozakiewicz, Anton, Genremaler, geb. 1844 zu Krakau, war Schüler der dortigen Kunstschule und bezog dann die Akademie in Wien, wo er bis 1871 den Unterricht Engerth's genoß, worauf er in München seinen Wohnsitz nahm. Er malte bisher Genrebilder, meistens aus dem Volksleben seiner Heimat, von recht gelungener Komposition und allmählich immer besserem Kolorit, z. B.: das Wiederfinden (1870), Kinderlust (1872), Verlassen (1873), das Maleratelier, Soldatenlos, Motiv aus Polen (Nachtscene mit Bauern und Fuhrwerken), die ersten Schritte.

Kraus, Friedrich, Genre- und Porträtmaler, geb. 27. Mai 1826 zu Krottingen (Ostpreußen), besuchte die Akademie in Königsberg, bildete sich 1852—54 in Paris und 1855 in Rom aus und ließ sich hierauf in Berlin nieder, wo er Genrebilder, zum Teil aus der Geschichte entlehnt, und Porträte malt. Mit seinem harmonischen Kolorit und zarter Modellierung behandelt er das Salonbild in der Manier von Netscher und Terburg. Dieser Art war schon sein erstes Bild: nach dem Frühstück, mit dem er einen Erfolg errang, der ihm auch später treu blieb, z. B.: die neue Mode, Schachpartie, Stadtneuigkeiten, Bürgermeister Sir bei Rembrandt, Kartoffelernte, Besuch Seb. del Piombos bei Tizian, Tizian und seine Geliebte, namentlich die Morgenvisite (1872) und (1880) die erwachende Bacchantin. Seine Porträte haben einen breiten, malerischen Vortrag und eine feine Charakteristik.

Krauskopf, Wilhelm, Kupferstecher, geb. 30. Juni 1847 zu Zerbst, lernte die Anfangsgründe seiner Kunst in Dessau und bildete sich in Dresden und in Reichenberg aus. Nachdem er den Feldzug

1870/71 mitgemacht hatte, wurde er Schüler von Raab in Nürnberg, arbeitete für das archäologische Institut in Rom, stach unter Raabs Leitung die lustigen Weiber von Windsor nach Wilh. Lindenschmit und radirte nach Adrian Hanneman ein Porträt des Großen Kurfürsten.

Krauze, 1) L. Alfred, Kupferstecher, geb. 12. Febr. 1829 zu Löbnitz in Sachsen, war in Karlsruhe Schüler von Henry Winkles und ließ sich in Leipzig nieder. Seine Stiche beschränken sich fast gänzlich auf einige Porträte, z. B.: Fürst Bismarck, nach Jul. Schröder; Graf Moltke (Kniestück), nach demselben, u. a.

2) Isidor Robert, Historien- und Porträtmaler, geb. 28. Juli 1834 zu Weimar, widmete sich anfangs in seiner Vaterstadt dem Baufach, kam dann nach Leipzig, wo er unter Jäger Historienbilder malte und daneben die Vorlesungen der Universität besuchte. 1858 zog er nach München, studierte auf zweimaligen Reisen in den Niederlanden die Werke von Rubens und van Dyck und besuchte 1872 Italien. Für Richard Wagner schmückte er dessen Haus in Baireuth mit allegorischen Bildern in Sgraffitotechnik.

Kräutle, Karl, Kupferstecher, geb. 12. Juli 1834 zu Schramberg (Württemberg), arbeitete zuerst in der dortigen Porzellanfabrik und ging 1852 auf die Akademie in München, wo er Schüler von Thäter wurde. 1860—62 verweilte er in Dresden und in Berlin und wurde 1865 Professor der Kupferstecherkunst an der Kunstschule in Stuttgart. Seine Stiche sind: der Friede und der Überfluß mit dem Wahlspruch Rudolfs von Habsburg, nach Schnorr (Kartonstich); die Anbetung der drei Könige, nach Schraudolph (1864, Kartonstich), und das Abendmahl, nach Heinrich Heß (im Refektorium des Klosters der Benediktiner zu München).

Kray, Wilhelm, Landschafts- und Genremaler, geboren zu Berlin, hielt sich längere Zeit in Rom und Venedig auf und lebt jetzt in Wien. Er malt höchst poetische Bilder von reizender Luftperspektive und leuchtendem Kolorit, z. B.: junge Italienerin mit ihrem Kinde, Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll (Pri-

vatbesitz zu Hamburg), Ave Maria, Nachts am Golfe von Neapel und sein Hauptbild: Undine lauscht den Erzählungen einer Gespielin aus der Wasserheimat (Münchener Ausstellung 1879).

Krezschmer, Joh. Hermann, Genremaler, geb. 1811 zu Anklam, trat, nachdem er 1829—31 in Wachs Atelier zu Berlin gearbeitet hatte, in die Akademie zu Düsseldorf, wo er mit Genrebildern in der damals beliebten etwas süßlichen Romantik begann, z. B.: Kottkappchen (1833) und Aschenbrödel (1836). Als er aber 1838 Rom besuchte und 1840 und 1841 eine Reise nach Griechenland, Konstantinopel und Agypten gemacht hatte, trat ein völliger Umschwung in seinen Stoffen wie in seiner Malerei ein: es entstanden seine meisterhaften Bilder aus dem Orient, welche die dortige Natur und das dortige Volksleben in höchst charaktervoller Weise schildern, z. B.: das Frühstück in der Wüste (im Besitz des Großherzogs von Oldenburg), die vom Samum überraschte Karawane (1844, Museum in Leipzig), die Einschiffung wider Willen (Schloß Babelsberg), die Rückkehr der Pilgerkarawane, die Propyläen in Athen (1845), Fellah-Hütten im Tempel von Luxor (1849). Nachdem er sich 1845 in Berlin niedergelassen, blieb er dieser mit so großem Glück eingeschlagenen Richtung nicht lange mehr treu, brachte aber manche sehr ansprechende, meistens humoristische Genrebilder, bisweilen auch Szenen aus der preussischen Geschichte, unter den letztern namentlich: die Landung des Großen Kurfürsten auf Rügen, des Pagen Seydlitz erste Luftfahrt mit dem Markgrafen von Schwedt, Reiterstück des Generals v. Seydlitz, Prinz Waldemar in der Schlacht bei Jerozeshha und als Folge des von ihm mitgemachten Feldzugs von 1864: der Prinz Friedrich Karl beim Sturm auf die Düppeler Schanzen; unter den übrigen Genrebildern: das Wochenbett der Käte, der schwarze Mann kommt, der Landarzt zu Pferde, die zerrissenen Hosen, die Geduldsprobe, auf die dann neuerdings mehrere Genrebilder aus dem Spreewald und die im Kolorit allzu flauere Frauung in Gretna-Green (1876) folg-

ten. Er hat auch einiges radirt und viele Aquarellen geschaffen, unter denen das Album zur Erinnerung an den Besuch der Königin Victoria am Rhein (1845) hervorzuheben ist. Als ein seiner Zeit viel beschäftigter Porträtmaler zeigte er sich schon in Griechenland und in Agypten (Königin von Griechenland, Sultan Abd ul Medschid, Vicekönig Mehemed Ali u. a.).

Kriebel, Anton Maria Ludwig, Historien- und Porträtmaler, geb. 24. Juli 1823 zu Dresden, war hier Schüler von Bendemann, den er bei den Wandgemälden im dortigen Schloß unterstützte, nach deren Vollendung er Reisen nach den Niederlanden machte und einige Zeit in München, Antwerpen und Paris lebte. Dann ließ er sich in seiner Vaterstadt nieder, wo er Professor an der Akademie wurde und mehrere Altarbilder und Porträte malte. Eine seiner bedeutendern Arbeiten sind die Wandmalereien in der Kirche zu Gersdorf in Sachsen.

Kronberg, Julius, schwed. Historien- und Genremaler, geb. 11. Dez. 1850 zu Karlskrona, trat schon mit 15 Jahren in die Akademie zu Stockholm und machte so rasche Fortschritte, daß er 1870 für ein Bild aus der schwedischen Geschichte den Preis erhielt. Es kam nebst dem spätern Genrebild: der alte Kirchendiener, in die Privatsammlung des Königs. Dann folgte ein größeres Bild: Ebba v. Brahe (Jugendgeliebte Gustav Adolfs) und eine treffliche Marktscene aus dem 16. Jahrh. (Aquarell). 1873 trat er eine Kunstreise an und hielt sich seitdem in Paris und München auf. Seine neuesten hervorragendsten Werke sind: schlummernde Jagdnymphe, der Frühling und die in der Weise von Watfarts Einzug Karls V. in Antwerpen behandelte Königin von Saba.

Kronberger, Karl, Genremaler, geb. 7. März 1841 zu Freystadt (Österreich ob der Enns), wurde für die Dekorationsmalerei bestimmt, lebte dieser Beschäftigung einige Zeit in Linz und widmete sich erst seit 1859 in München der Kunstmalerei, wo er den Vorbereitungsunterricht von Hermann Dyck (gest. 1874) genoß und auf der Akademie Anschütz und

Hiltensperger zu Lehrern hatte. Zu seinen geistreich durchgeführten, oft sehr humoristischen Bildern gehören namentlich: die Gerichtsverhandlung (1873 in Wien, Preismedaille), der Guckkasten, die Politiker, der letzte Wille (Skizze) und das sehr drollige: in schwerer Not. Viele derselben gingen nach Nordamerika.

Kröner, Joh. Christian, Tier- und Jagdmaler, geb. 3. Febr. 1838 zu Rinteln, trat in das Geschäft seines Bruders, eines Dekorationsmalers, ging aber, um Versuche im Ölmalen zu machen, ins bayrische Gebirge, wo er von dortigen Malern viel lernte. Nachdem er dann in München einige Landschaften mit Wildstaffage gemalt hatte, zog er 1862 nach Düsseldorf, wo er mit der Not des Lebens zu kämpfen hatte, bis ein erster Erfolg ihm die Mittel gab, noch weitere Naturstudien zu machen. Das geschah mehrere Jahre namentlich in den Wäldern des Wesergebirges, aber auch im Salzkammergut, das er als Jäger und als Maler besuchte, ebenso 1870 im Harz, 1872 an der Nordsee, 1873 auf Rügen und außerdem jährlich im Teutoburger Wald. 1875 reiste er auch nach Paris und 1877 wiederum nach Holstein und an die Ostsee. Seine Wald- und Jagdbilder sind von überaus frischer Auffassung und trefflicher Schilderung des Tierlebens, auch landschaftlich von sehr anziehendem Kolorit, z. B.: Hirsche nach dem Kampf (1872), Herbstlandschaft mit Hochwild (Nationalgalerie in Berlin), Winterbild mit einem Rudel von Wildschweinen, Saujagd, der Winter (1878), Rehe im Wald und Scene bei einem eingestellten Jagen im Wildpark zu Springe.

Kropp, Dieblich, Bildhauer, geb. 11. Dez. 1824 zu Bremen, war ursprünglich Schiffszimmermann, dann Tischler und Schiffsbildschnitzer. Als solcher schnitzte er einen Kopf von Heinrich v. Gagern, in- folgedessen er in den Stand gesetzt wurde, sich ein Jahr auf der Akademie in München und weitere fünf Jahre in Dresden unter Hähnel auszubilden. 1858—61 war er in Rom, wo er zwei Büsten Raffaels und kleinere Sachen arbeitete. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, schuf er für

die Fassade der Halle des Künstlervereins die Sandsteinstatue der Heiligen Lukas und Petrus, sodann eine sehr naturwahre Statuette des Bürgermeisters Smidt und die 1864 vollendeten, seinen kräftigen Realismus am besten charakterisierenden Statuen an der neuen Börse daselbst, unter denen besonders die Figuren des Bauern und des Bergmanns sehr gelungen sind. Dazu kamen bald nachher: eine Marmorstatue der Brema in der Börse, einige dekorative Sandsteinfiguren an mehreren Häusern, ein sehr gut aufgefaßtes Relief der Bergpredigt über dem Portal der Knechtstedenkirche und mehrere Grabmonumente. Bei der Konkurrenz für das Kriegerdenkmal in Bremen erhielt er den zweiten Preis.

Krüger, 1) August Hermann, Landschaftsmaler, geb. 6. Okt. 1834 zu Kottbus, besuchte keine Akademie, war vielmehr Privatschüler von Adalbert Waagen in München, siedelte dann nach kurzem Aufenthalt in Berlin nach Düsseldorf über, wurde Schüler von Alb. Flamm, machte mit Oswald Achenbach wiederholte Reisen in Italien und schloß sich diesem in der Weise an, daß seine Bilder den Achenbachschen oft sehr ähnlich sehen. Es sind staffierte Landschaften, meistens aus Süditalien und Sicilien, reich an südlicher Farbenpracht.

2) Wilhelm, Architekt, geb. 7. Aug. 1829 in der Oberförsterei Hermersdorf, Kreis Lebus in der Mark Brandenburg, erhielt seine Ausbildung auf der Bauakademie zu Berlin, wurde Landbaumeister bei der Regierung zu Kößlin, Landbauinspektor in Berlin und Baurat. Er machte Studienreisen in Deutschland, Frankreich, England, Dänemark und Italien, war vielfach thätig bei den Eisenbahn- und Wasserbauten sowie im landwirtschaftlichen und Schönbaufach. An Monumentalbauten schuf er die katholische Kirche in Kößlin, Kirchen in der Umgebung von Berlin, landwirtschaftliche Gebäude auf den Domänen und Forsten des königlichen Hausfideikommisses in Preußen. Für architektonische Leistungen erhielt er die goldne Medaille.

3) Wilhelm Hermann, Holzschnitzer, geb. 20. Aug. 1823 zu Leipzig, war

1838—40 Schüler der Zeichenakademie in Leipzig und lernte das Holzschnitzen bei Flegel. Er schnitt mehrere Bilder nach Ludwig Richters Zeichnungen, Messungen der Antiken für Professor Zeising, die Zeichenschule für Rudolf Elster u. a., kopierte auch manche Holzschnitte älterer Meister.

Kruseman van Elten, H. D., holländ. Landschaftsmaler, geb. 14. Nov. 1829 zu Alkmaar (Nordholland), ging nach vollendeter Schulbildung nach Haarlem, wo er bei einem Landschaftsmaler, Namens Pieste, lernte und nach der Natur studierte. Fünf Jahre später bereifte er Deutschland, die Schweiz und Tirol, setzte seine Studien in Brüssel fort und ließ sich in Amsterdam nieder. Da er aber dort sein Fortkommen nicht fand, zog er nach New York, wo er seine aus Holland mitgebrachten Skizzen besser verwertete und viele Landschaften malte. 1870—73 machte er wiederum Reisen in verschiedenen Ländern Europas und fand in Amsterdam und Rotterdam große Anerkennung. Seine Landschaften von gebiegenem Kolorit sind durchaus naturgetreue Stimmungsbilder im besten Sinn des Worts, z. B. die noch aus Holland stammenden: früher Morgen in den Wäldern, Sonntagsmorgen, Rheinlandschaft, Landschaft aus Geldern, ein Wäldchen in der Heide, Partie aus dem Harz, und die aus Amerika herrührenden trefflichen Stimmungsbilder: Morgen in den Wiesen, am Fluß Farmington (Connecticut) und Dämmerung bei Peakskill (New York). Er ist auch im Aquarellfach sehr geschickt. 1871 wurde er Mitglied der Nationalakademie in New York.

Kächler, Albert, dän. Historien- und Genremaler, geb. 2. Mai 1803 zu Kopenhagen, besuchte die dortige Akademie, war Schüler von Eckersberg, erhielt schon 1822 und 1825 einige Medaillen für historische Bilder, und machte zuerst 1828 sein Glück mit einer jungen Obsthandlerin im Atelier eines Künstlers (in der Gallerie zu Kopenhagen). 1829 erhielt er für sein Bild: Christus heilt die Kranken die goldne Medaille und ein Reisestipendium, mit dem er 1830 nach München und dann nach Italien ging. Dort

entstanden die Bilder: Christus erscheint nach der Auferstehung den Jüngern und Joseph erzählt seine Träume (Galerie in Kopenhagen) sowie später mehrere aus dem römischen Volks- und Klosterleben, das ihn 1844 zum Übertritt zum Katholicismus bewog. Er wurde 1851 Franziskanermönch und malte seitdem nur streng katholische Kirchenbilder. 1877 wurde er Mitglied der Akademie in Kopenhagen.

Kühling, Wilhelm, Landschaftsmaler, geb. 2. Sept. 1823 zu Berlin, besuchte 1837—44 die dortige Akademie und machte darauf Studienreisen in der Schweiz, Frankreich und Italien. Er begann mit dem Bildnis, ging aber bald zur Landschaft über und eignete sich hierin die Technik der französischen Realisten an. Seine Bilder, deren Motive er häufig aus Oberbayern entlehnt, pflegen eine sehr sorgfältig behandelte Tierstaffage zu haben; besonders gut gelingt ihm die Regensimmung. Zu seinen besten gehören: am Bach, zu Herbstzeit, auf der Aue, an der Furt und die in der Nationalgalerie befindliche Viehweide (1874). Nachdem er 1844—52 am Hof zu Schwerin thätig gewesen, ließ er sich in Berlin nieder.

Kummer, Karl Robert, Landschaftsmaler, geb. 30. Mai 1810 zu Dresden, sah sich, da die Dresdener Akademie damals keinen Lehrer für das Fach der Landschaft bot, in seiner Ausbildung zunächst auf sich selbst angewiesen, erlangte aber durch einen Kunstfreund die Möglichkeit, nach Tirol zu reisen, von wo er mit Hilfe eines Stipendiums der Regierung 1831 nach Italien ging und bis 1837 eifrig nach der Natur studierte. Dazwischen fällt ein längerer Aufenthalt in Ungarn, Slawonien und Kroatien. 1843 kehrte er nach Dresden zurück, machte andre Studienreisen, 1851 nach Schottland, 1859 mit dem Prinzen Georg von Sachsen nach Portugal und 1867 nach Ägypten, indem er überall zahlreiche Skizzen für seine spätern Bilder und Aquarelle entwarf. Seine Landschaften aus dem südlichen Europa wie aus Holland und namentlich aus Schottland sind von großer

Wahrheit der Zeichnung und von trefflicher Wiedergabe der Atmosphäre und Beleuchtung, z. B.: zwei große Bilder aus Montenegro, der See von Skutari mit dem albanesischen Gebirge, aus Portugal das Schloß Cintra mit den maurischen Burgen sowie ein jenem Prinzen gewidmetes Aquarellenalbum, aus Schottland mehrere Küstenpartien, aus Sicilien ein Sturm am Strand von Palermo, zwei treffliche Bilder aus Schottland und aus der Schweiz im Museum zu Leipzig u. a. 1847 wurde er Ehrenmitglied der Akademie und 1859 Professor in Dresden.

Rundmann, Karl, Bildhauer, geb. 15. Juli 1838 zu Wien, genoss anfangs den Unterricht Franz Bauers an der dortigen Akademie und ging dann 1860 nach Dresden, wo er bis 1865 Hähnels Schüler war. Neben einem Relief: Chiron und Achilles, und einigen dekorativen Statuen für die dortige Kunstschule war es besonders die Gruppe des barmherzigen Samariters, welche durch die Reinheit der Linien und der Form und die Tiefe der Empfindung ihn vorteilhaft bekannt machte und ihm ein Reisestipendium für Rom verschaffte. Vor Beginn dieser Reise schuf er einige allegorische Figuren für die Schwarzenbergbrücke in Wien und eine Statue des Kaisers Rudolf für das Arsenal. In Rom, wo er 1865—67 verweilte, entstanden eine zweite Statue für das Arsenal und die erste Skizze zu seinem nachmaligen Meisterwerk, dem Schubert-Denkmal, das, nach einer veränderten Skizze in Marmor ausgeführt, 1872 im Stadtpark zu Wien errichtet wurde. Künstlerisch von gleicher Bedeutung ist sein andres Meisterwerk, das eiserne Denkmal des Admirals Tegetthoff in Pola, das den Sieger bei Lissa in voller Lebenswahrheit und Kraft darstellt, mit den vier Kolossalfiguren des Kriegs, des Meers, des Ruhms und des Siegs am Sockel. Unter seinen übrigen, weniger bedeutenden Schöpfungen nennen wir noch: eine Statue des Prinzen Eugen und des Grafen Boucquoy (beide für das Arsenal), einige Reliefs mythologischen Inhalts und mehrere treffliche Büsten, z. B. des Chemikers Redtenbacher und des Malers Joseph Führich. Er ist seit 1872

Professor der Bildhauerkunst an der Wiener Akademie.

Kuppelmayer, Rudolf, Genre- und Porträtmaler, geb. 1843 zu Kaufbeuren, war acht Jahre lang Schüler der Akademie in München, wo er sich besonders nach Kaulbachs Malereien bildete. Nachdem er dann noch zwei Jahre in Nürnberg unter Kreling weiter gelernt hatte, hielt er sich 1869—72 in Italien auf und studierte insbesondere die großen Koloristen der venetianischen Schule. Nachher ließ er sich in München nieder. Seine Porträte wie seine Genrebilder zeigen eine sehr gewandte Zeichnung, eine feine Individualisierung und ein glänzendes Kolorit, z. B.: ein 1872 in München ausgestelltes Porträt, das Konzert (1873), trunkene Soldaten aus dem Dreißigjährigen Krieg, nach dem Bad und (1879 in München ausgestellt) Herzog Albrechts IV. Abschied und Auszug nach Landsberg. Er ist Inhaber mehrerer Medaillen und (seit 1876) des Michaelsordens.

Küppers, Albert Hermann, Bildhauer, geb. 22. Febr. 1842 zu Koesfeld, verließ bei seiner großen Neigung zur Kunst 1855 das Gymnasium seiner Vaterstadt und erlernte in Roermonde (Holland) die Bildschnitzerei, verließ aber das dortige Atelier schon nach einem halben Jahr und besuchte das Polytechnikum in München, modellierte unter Halbig und wurde Schüler der Akademie unter Widmanns Leitung. Für seine erste selbständige Arbeit: Elisa Weissagt den Königen (Relief nach Pyrtter), erhielt er ein Provinzialstipendium, bezog auf drei Jahre die Berliner Akademie, erhielt mehrere Preise, arbeitete in den Ateliers von Hugo Hagen und Alb. Wolff sowie zu London je ein Jahr in den Ateliers von Woolner und Foley. 1868 ließ er sich in Bonn nieder, erhielt 1869 den großen Staatspreis für seine Komposition: Auferweckung des Lazarus. Nach einem Aufenthalt in Rom kehrte er 1876 nach Bonn zurück und wurde dort Lehrer des Zeichnens und Modellierens an der Universität. Die bedeutendsten seiner übrigen Werke sind die Reliefs: die Söhne Jakob bringen dem Vater den blutigen Rock Josephs, Odipus mit seinen Töchtern

auf Kolonos, experimentierende Knaben, die lebensgroße Porträtstatue des Berghauptmanns Nöggerath, eine kolossale Marmorstatue der heil. Helena, eine große Zahl von Porträtbüsten und vor allem das herrliche Kriegerdenkmal auf dem Bonner Friedhof, darstellend die Totenwacht auf dem Schlachtfeld.

Kurella, Ludovik von, poln. Historienmaler, geb. 13. Aug. 1836 zu Warschau, erhielt dort seinen ersten künstlerischen Unterricht, ging, mit einem Stipendium versehen, nach Dresden, wo er sich unter Schnorr weiter bildete, auf dessen Rat er sich nach Rom wandte. Unterwegs blieb er eine Zeitlang bei Kaulbach in München, besuchte dann außer Rom auch Paris, Brüssel, Antwerpen und Berlin, wo er mit Cornelius in nähere Berührung trat. Nach München zurückgekehrt, genoß er als Schüler der Akademie den Unterricht v. Ramberg's. Die meisten seiner zahlreichen Schöpfungen gingen nach England, der Tod des Moses in den Besitz des verstorbenen Großfürsten Nikolaus Alexandrowitsch von Rußland, die Fährte in den des Kaisers von Osterreich, ebenso nach Rußland das goldne Fischlein, das einen Balladenstoff des Dichters Mickiewicz behandelt, dem K. noch öfter die Vorwürfe zu seinen vorzüglichsten Leistungen entnahm. Er lebt in München.

Kurz, Karl, Porträt- und Genremaler, geb. 1817 zu Stuttgart, besuchte die dortige Kunstschule, war 1838—41 Schüler der Akademie in Wien unter Danhauser, bereiste Ungarn, hielt sich mehrere Jahre in Italien auf, besuchte Frankreich und Belgien, später auch England und die Niederlande und wurde 1848 Professor am Polytechnikum seiner Vaterstadt für das Fach des Freihandzeichnens, in welcher Eigenschaft er auch auf die Kunstgewerbe einen wohlthätigen Einfluß übte. Seine Porträte wie seine Zeichnungen und Skulpturen im Fach des Genres sind von geistvoller Auffassung und großer Gewandtheit in der Ausführung. Für die Dekoration des neuangebauten Flügels des Stuttgarter Polytechnikums brachte er einen sehr geschmackvollen Entwurf. Eins seiner besten Por-

träte ist (1853) das des Königs Wilhelm I. von Württemberg, das ihm die goldne Medaille einbrachte.

Kuytenbrouwer (spr. kuit'n-brauer), Martinus Antonius, holländ. Landschafts- und Jagdmaler, geb. 1816 zu Amersfoort, wurde anfangs von seinem Vater in der Kunst unterrichtet, bildete sich dann für sein Fach auf Reisen in Frankreich und Belgien aus und nahm in Brüssel seinen Wohnsitz, wo er sehr ansprechende Landschaften von kraftvollem Kolorit, zuweilen mit historischer Staffage, oder auch Jagdscenen malt, z. B.: Hirsche nach dem Kampf, große Waldpartie (1855), mütterliche Liebe, die mit großer Virtuosität gemalten kleinen Krebsfänger (1862), Kampf zweier Hirsche, *pauis quia fortis* (Bernhardshund und kleiner Teckel) und die Dragonaden unter Ludwig XIV. Für das Prachtwerk von Joly: »Die Ardennen« lieferte er 30 Blätter Radierungen. Er ist Mit-

glied der Akademie von Amsterdam und Hofmaler des Königs von Holland.

Kyhn, Peter Wilhelm Karl, dän. Landschaftsmaler, geb. 30. März 1819 zu Kopenhagen, widmete sich anfangs dem Handelsstand, lernte dann eine Zeitlang die Kupferstecherkunst, trat 1836 in die dortige Akademie und ergriff die Landschaftsmalerei, worin er seit 1843 Bilder von wohlgedachter, feiner Stimmung ausstellte, die ihm auch ein bedeutendes Reifestipendium verschafften (1850—53). Zu seinen besten Bildern gehören: Strandpartie von der Insel Bornholm, Winterabend im Wald (1854), Küstenpartie bei Taarbeck (1855), kühler Sommerabend (1863), später Sommerabend beim Himmelberg auf Jütland (1874, die beiden letztern befinden sich in der Gallerie zu Kopenhagen). Er hat auch mehrere treffliche Blätter radiert. 1870 wurde er Mitglied der Akademie seiner Vaterstadt.

L.

Laar, Ulrike Charlotte Auguste, Genre- und Porträtmalerin, geb. 10. Aug. 1824 zu Breslau, kam nach ihres Vaters Tod in früherer Jugend mit der Mutter nach Berlin, wo ihr erster Zeichenlehrer ein Maler, Namens Frank, war. Mit 16 Jahren trat sie in das Atelier von Remy, fing aber 1866 ihr Studium unter Gustav Gräf von neuem wieder an und schlug eine ganz andre Richtung ein. Auf verschiedenen Reisen besuchte sie die meisten Gallerien Deutschlands und Italiens. Unter ihren lebensvollen, gut charakterisierten Bildern sind die bedeutendsten: Eingeregnet (städtische Sammlung in Braunschweig), Enrico (lebensgroßer Knabenkopf), Sei mir wieder gut!

Labouère (spr. -buäre), Antoine Xavier Gabriel de Gazeau, Graf von, franz. Architekturmaler, geb. 1. Okt. 1801 zu Labouère (Maine-et-Loire), ging zur Armee und machte 1823 den Feldzug nach Spanien und 1830 den Krieg in Algerien mit. Nach der Julirevolution

nahm er seinen Abschied, widmete sich der Malerei unter Brunet und Picot, bildete sich in Rom weiter aus und bereiste den Orient sowie Spanien. Unter seinen Bildern sind die bedeutendsten: der Palast von Karnak und eine Ernte in der Campagna, Ansicht von Algier, Ruinen von Theben, das Gräberthal in Nubien, aus der Wüste von Suez, die Alhambra in Granada und das Theater von Taormina auf Sicilien (1869 und 1870).

La Farge (spr. läfärdsch), John, ein in den letzten Jahren zu bedeutendem Ruf gelangter amerikanischer Figuren-, Blumen- und Landschaftsmaler. Schon 1869 wurde er Mitglied der Nationalakademie in New York, später Mitglied der amerikanischen Gesellschaft der Aquarellisten. Unter seinen Bildern, die sich durch lebhaftes Phantasie, tiefes Gefühl und glänzendes Kolorit auszeichnen, sind hervorzuheben: Blick auf Newport, eine schlafende Schönheit, ein grauer Tag, ein schneeciger Tag, aus der Geschichte von